

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halb. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.).
Redaktion und Administration: V., Wäqnerstraße Nr. 34.

Programmreden.

Der Sonntag bewährte sich auch heute wieder als der auserwählte Tag der Programmreden. Nicht bloß in der Provinz, in der jetzt die Redewuth in geradezu beängstigendem Maße grassirt, sondern auch bei uns in der Hauptstadt. Ist allerdings das meiste dessen, was heute dem Lande als Programm servirt wurde, nur für den Tag gesprochen und deshalb kaum weiterer Beachtung werth, so gibt es doch manche Programmreden, die auch für eine weitere Zukunft Bedeutung haben, entweder weil ihre Autoren auch die Macht in Händen haben, ihre Versprechungen zu verwirklichen, oder doch in solch führender politischen Stellung sind, daß ihre Programmreden ein gewisses Licht auf die weitere Entwicklung unserer leider so wirren politischen Verhältnisse werfen können.

Unter den bedeutenden Reden des heutigen Tages nimmt die erste Stelle jene Antwort ein, welche Ministerpräsident Graf Stephan Tisza einer Deputation der Miskolczer liberalen Partei erteilte, die gekommen war, ihm das Mandat anzubieten. Wohl entwickelte der Ministerpräsident in dieser Rede kein ganzes Programm, aber er behandelte in derselben eine der aktuellsten Fragen, nämlich die der Nationalitätenpolitik. Vor allererst wies er energisch jene von oppositioneller Seite in den letzten Tagen erhobenen Anklagen zurück, als ob er mit den Rumänen irgend einen Pakt geschlossen, hätte und führte den Nachweis, daß er die jüngste Rumänenversammlung eben auf Grundlage des vielberufenen Hieronymi-Erlasses vom Jahre 1894 gestattet habe. Momentan sei auch noch kein Anlaß gegeben, der Bewegung der Nationalitäten gegenüber irgendwelche energischere Maßregeln zu ergreifen, wie das ein Theil der oppositionellen Presse jetzt schon verlangt. Dieselbe sei ja ad hoc nur ein Ausfluß der Wahlbewegung und bewege sich auch vorläufig in durchaus legalen Grenzen. Sollte sie aber dieselben überschreiten, so versichert Graf Tisza, werde er seinen Augenblick zögern, dem ungarischen Staatsgedanken in entsprechender Weise Geltung zu verschaffen. Nach einer Darlegung des bedeutenden Interesses, welches eben der rumänische Staat daran hat, mit uns in gutem Einverständnis zu leben, und die ungarische Hegemonie in Ungarn zu erhalten, erklärte Graf Tisza noch, daß stets nur, wenn die ungarische Nation in sich zerfallen sei, sowie eben jetzt, die Nationalitäten mit ungebührlichen Forderungen auftreten, und daß die jetzt in Fluß gerathene Nationalitätenbewegung ihn in seinen Ansichten über die Nothwendigkeit einer gründlichen Revision der Hausordnung noch mehr bestärken, weil man nicht dulden könne, daß das Schicksal des ungarischen Parlaments eventuell dem guten Willen einiger Nationalitätenabgeordneter ausgeliefert werde.

Mit Spannung sah man auch der heutigen Programmrede seines Gegners im hauptstädtischen vierten Bezirk, des Grafen Julius Andrássy, entgegen. Vornehm in der Form wie immer, mied jedoch Graf Andrássy auffällig die Aufstellung eines positiven Programms, so daß er sogar in der Frage des gemeinsamen Zollgebiets sich damit begnügte, einen Passus aus seiner einmaligen Losonczyer Programmrede wörtlich zu wiederholen, aus dem man nach Belieben Freundschaft oder Gegnerschaft hinsichtlich des gemeinsamen Zollgebiets herauslesen kann. Im Uebrigen beschränkte er sich darauf, die angeblichen Schauerlichkeiten des 18. November zu schildern, ohne aber — offenbar von seinem heutigen oppositionellen Milieu beeinflusst — gleichzeitig auch Zeichen oder gar etwa zuzugestehen, daß der 18. November nur die Folge dieser Obstruktion war.

Viel des Interessanten boten die heutigen Programmreden der drei Minister Hieronymi, Plósz und Tallián. Handelsminister Hieronymi entwickelte vor seinen Theresienstädter Anhängern ein sowohl dem Umfange wie dem Inhalte nach sehr bedeutendes Programm. Neben den politischen und administrativen Fragen schenkt er besondere Aufmerksamkeit den in sein Ressort fallenden wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten. Er zeigt den Weg, auf dem wir zu einer gedeihlichen Industrie-Entwicklung gelangen können, deren erste Vorbedingung eine Förderung des Gewerbeschulwesens ist, verspricht eine liberale Lösung der Frage der Sonntagsruhe und eine friedliche Ausgestaltung der Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, um schließlich sehr interessante Mittheilungen über seine Pläne in Sachen der Verkehrspolitik und speziell des Baues von Kanälen zu machen. Justizminister Plósz erörterte ebenfalls eingehend die allgemeine politische Frage, sowie einige wichtige Angelegenheiten seines Ressorts, sowie auch Ackerbauminister Tallián sein besonderes Augenmerk den agrarischen Fragen zugewendet hat. Derselbe behandelte auch eingehend die Frage der internationalen Handelsverträge und schilderte die nachtheiligen Folgen, welche für diese die Obstruktion hatte, indem sie es Rußland ermöglichte, uns beim Abschluß des Handelsvertrags mit Deutschland zuzuvorkommen und hiedurch unsere Position so zu verschlechtern, daß wir nur mehr zu einem für uns ungünstigen Vertrag kommen konnten. Unter den vielen sonstigen Programmreden seien auch noch die des Staatssekretärs im Handelsministerium Grafen Serényi, des gewesenen Handelsministers Alexander Hegedűs und des gewesenen Vizepräsidenten des Hauses Baron Arthur Feilich erwähnt.

Die Wahlbewegung in der Hauptstadt.

Die Hauptstadt hatte heute wieder einen bewegten Tag. Eine große Reihe von Programmreden wurden gehalten, die sammt und sonders zahlreiche Hörer fanden. Es sprachen: Ministerpräsident Graf Tisza, Minister Karl Hieronymi, Graf Julius Andrássy, Minister Alexander Plósz, Dr. Anton Szabó, Dr. Adolf Lendl u. A. Im Folgenden berichten wir über die Geschehnisse des heutigen Tages:

Der Ministerpräsident und die Nationalitäten.

— Die Miskolczer Kandidatur des Grafen Tisza. —

Heute Mittags sprach eine aus 150 Mitgliedern bestehende Deputation des Miskolczer nördlichen Bezirks beim Ministerpräsidenten Grafen Tisza vor, und ersuchte denselben, die Kandidatur für den erwähnten Bezirk anzunehmen. Unter den Mitgliedern der Deputation befanden sich u. A.: der Präsident der liberalen Partei Joseph v. Scharfstein, Copräsident Dr. Julius Szabó, Bischof Paul Jelenka, Vizegespan Dr. Julius Tarnay, Koloman Soltesz-Diagy, kön. Rath Stephan Rabvány, Handelschuldirektor Ignaz Gálffy, Oberstuhlrichter Graf Joseph Haller, Gerichtsrath Dr. Ludwig Jelenka, Advokat Dr. Samuel Gencsy, Obergespannssekretär Bela Répáshy, Feuerwehroberkommandant Alexander Szombathy, Dr. Georg Nác, Ladislaus Lichtenstein, Dr. Joseph Kovács, Dr. Heinrich Ferenczi, Dr. Joseph Ferbstein, Dr. Joseph Dani, Gustav Buljovszky, Benjamin Hidvéghy, Paul Szaffka, Bela Szepessy, Samuel Koós. Als Sprecher der Deputation fungirte Stephan Szabó, der das Mandat in Begleitung einer schönen Rede dem Ministerpräsidenten anbot. Ministerpräsident Graf Tisza erklärte, die Kandidatur mit Dank annehmen zu wollen. Niemals sei er der Erfüllung seiner Pflicht aus dem Wege gegangen. Und darum ziehe er von der ehrenvollen Aufforderung, die Sache des Liberalismus im Miskolczer nördlichen Bezirke zum Siege zu führen, die Konsequenz und stelle sich zur Verfügung. Begeisterte Oefenrufe und Applaus folgten der Rede des Ministerpräsidenten, der sich hierauf die Mitglieder der Deputation

vorstellen ließ und längere Zeit mit denselben konverzirte. Einer Einladung der Deputation folgend, nahm der Ministerpräsident auch an dem Banquet theil, das die Miskolczer Nachmittags 2 Uhr im „Hotel Hungaria“ veranstalteten. Bei seinem Eintritt in den Saal wurde Graf Tisza begeistert akklamiert. Beim zweiten Gang brachte Joseph Lichtentstein einen Toast auf den Ministerpräsidenten aus, den er versicherte, die Miskolczer liberale Partei werde ihn begeistert unterstützen in der Durchführung der schweren Aufgabe, deren Ziel die Festigung des Parlamentarismus und die Niederrückung der Obstruktion sind. Einige Augenblicke später erhob sich Graf Tisza zu folgender Rede:

Ministerpräsident Graf Tisza.

O. Herren! (Hört! Hört!) Es ist meine allmählig gereifte Ueberzeugung, daß die erste, brennendste Aufgabe der ungarischen nationalen Politik die Heilung des kranken Parlamentarismus ist. (So ist's!) Von dem Momente an, als ich die Leitung der Staatsgeschäfte übernahm, habe ich kein Hehl daraus gemacht, daß ich die Lösung dieser großen politischen Aufgabe für eine meiner ersten Pflichten halte, dessen Erfüllung ich nicht ausweichen darf. Gleichwie in anderen Ländern das Parlament nur dann zum Heile der Nation funktioniert, wo es gelungen ist, diese Uebel zu beseitigen, so müssen auch wir mit diesen Uebelständen rechnen und das Geschwür aus dem Körper der Nation entfernen. Doch müssen wir dies im Wege eines konstitutionellen Kampfes offen thun und das Ziel in offenem parlamentarischen Kampfe zu erreichen trachten; der aufgeklärten Nation wollen wir es überlassen, das entscheidende Wort auszusprechen. (Lebhafter Beifall.) Dies war für unsere Taktik maßgebend. Als es dazu kam — wie dies auch in anderen Staaten geschah —, das Ziel mit Anwendung außergewöhnlicher Mittel zu sichern, da bedienten wir uns dieser nicht und werden uns auch dertselben, insofern als die Nation sich über das Rechtmäßige oder Unrechtmäßige dieser Mittel nicht ausgesprochen, nicht bedienen. (Sanganhaltender Beifall und Applaus.) Redner war während der bisherigen Wahlbewegung bestrebt, allen Aeußerungen des gegnerischen Lagers mit Aufmerksamkeit zu folgen, doch habe er keine Gegenargumente, sondern nur Versuche wahrgenommen, die Frage zu verdunkeln.

Verlangen Sie also nicht, o. Herren, von mir, daß ich jetzt in eine systematische Erörterung dieser Fragen eintrete, doch glaube ich keinen Fehler zu begehen, wenn ich Ihre Aufmerksamkeit auf ein Symptom der Wahlbewegung lenke, das in den letzten Tagen aufgetaucht ist, und welches im Zusammenhange mit der inneren Krankheit des Parlamentarismus steht. (Hört! Hört!) Ich meine die Bewegung, welche sich unter unseren Mitbürgern fremder Zunge zeigt. (Hört! Hört!)

Vor kaum einigen Tagen erhielten wir die Nachricht, daß die radikalen Serben zu starker politischer Agitation gegriffen haben. Kurz danach kam die Meldung, daß die Rumänen in einer in Nagybesen gehaltenen Konferenz sich mit großer Majorität zur Aktivität entschlossen haben. Auf Grund eines extrem nationalistischen Programms, welches die dreifache Kriegserklärung gegen die ungarische nationale Politik bedeutet. (So ist's!) Ich erwähne das nur nebenbei. Wir sind ja mitten drin in der Wahlbewegung und haben die Ehre, gegen einen in seinen Mitteln nicht sehr wählerischen Gegner anzukämpfen. (So ist's!) Da überrascht mich dann nichts mehr, auch die abjurde Behauptung nicht, daß ich mit den Rumänen enpaktirt habe. (Heiterkeit.) Derjenige, der meine systematische Vorliebe für Pakte und Vereinbarungen kennt (Demonstrativer Beifall, Oefenrufe, Heiterkeit und Applaus), wird diese Nachricht wohl mit einer gewissen Skepsis aufgenommen haben. Aber auch Alle, die meine Auffassung über die Nationalitätenpolitik kennen, werden wohl gewußt haben, daß ein diametraler Gegensatz zu meiner Ueberzeugung nicht denkbar ist, als eine solche Bestrebung, welche den Feuerbrand der nationalistischen Agitation wieder ins Land werfen und dadurch vielleicht für ewige Zeiten die Möglichkeit der friedlichen Eintracht zwischen Ungarn und Nichtungarn zerstören will. (Lebhafter Beifall.) Die Dinge, die in diesem Belange vorgebracht werden, konnten wirklich nur diejenigen irreführen, die die Frage überhaupt nicht kennen.

Man gedachte der Sammlung für den Janu-Deuentalfond. Für dieses Denkmal wurden 9000 K. gesammelt; nachdem die Sammlung nicht konfessionirt war, wurde das Geld konfiszirt. Dies geschah vor meinem Amtsantritte und ich hatte gleich zu Beginn meiner Amtirung über die Verwendung dieses Geldes zu entscheiden. Davon, daß das Geld seiner Bestimmung zugeführt werde, konnte natürlich keine Rede sein. Andererseits aber sah ich ein, man dürfe nicht den Verdacht aufkommen lassen, daß der ungarische Staat

von Rumänen gesammeltes Geld konfiszieren und einem anderen, ihnen nicht sympathischen Zwecke zuwenden wollte. (So ist's!) In Folge dessen habe ich den Kultusminister, den ich bezüglich der Feststellung der Details für berufen erachtete, noch zu Beginn des Vorjahres ersucht, mir einen genehmigten rumänischen kulturellen Zweck, der vom ungarischen Gerichtspunkte nicht bedenklich ist, namhaft zu machen. Der Kultusminister machte eingehenden Verhandlungen im Herbst eine Voranschlag und im November erhielt ich die Verordnung, laut deren das Geld für die Zwecke einer rumänischen Mädchenschule verwendet wurde. (Vanganhaltende Eisenruße.) Das ist die einfache Geschichte der Frage des Janufonds, betreffs dessen Verwendung weder ich noch ein Anderer mit irgend einem Faktor der rumänischen Kreise verhandelt haben.

Die andere Anklage lautet, Redner habe die Szekener Versammlung gestattet und sich dadurch mit der Hieronymischen Vorordnung in Widerspruch gesetzt. Nun steht die Sache so, daß die Rumänen um die Erlaubnis ansuchten, eine Versammlung abzuhalten, in welcher sie ihre Haltung in der Wahlkampagne besprechen wollten. Redner gab den Auftrag, diese Versammlung zu gestatten, nachdem derlei Konferenzen bisher anlässlich der Wahlen abgehalten werden dürfen, die Regierung aber nicht dulden könne, daß Bürger einer Nationalität eine ständige Organisation haben und einen Staat im Staate bilden sollen. (So ist's!) Das wird die Regierung — sagt Redner — niemals gestatten, und falls in Szeben von der Aufrichterhaltung oder Erneuerung eines solchen ständigen Organismus die Rede war, so werde ich dagegen mit voller Strenge vorgehen. (Lebhafte Eisenruße.) Es stünde mit jeder konstitutionellen Auffassung im Widerspruch, wenn wir die Teilnahme einer uns feindlichen Richtung an den Wahlen mit Polizeimaßregeln verhindern wollten. (Beifall.)

Wollen die Führer der rumänischen Ultras am Wahlkampf teilnehmen, so dürfen wir dieses Bestreben nicht erlöchen, sondern müssen dagegen kämpfen. Und ich werde dagegen kämpfen mit allen mir zu Gebote stehenden konstitutionellen Mitteln. (Zustimmung.) Und wenn ich in diesem Kampfe als Gegner auftreten werde, so thue ich dies in dem Bewußtsein, daß ich damit nicht nur dem Interesse der ungarischen Nation, sondern auch jedem ungarischen Bürger einen Dienst leiste. Gibt es denn in der ganzen Welt noch irgendwo einen einheitlichen Staat, in welchem die der Staatsprache unfähigen Bürger sowohl persönlich als in ihrer Kirche und ihrer Vereinigungen solche große Rechte besäßen wie bei uns? Eine Grundbedingung zur Aufrichterhaltung dieses Verhältnisses besteht aber darin, daß diese Bürger fremder Zungen ohne Hintergedanken anerkennen, daß dieser Staat der ungarische Staat ist und daß dieser Staat bloß als einheitlicher Staat, als einheitliche Nation bestehen kann. (Lebhafte Eisenruße.)

Die ungarische Nation hat sofort nach Wiedererlangung ihres Selbstverfügungsrechts im Nationalitätengesetz vom Jahre 1868 den Nationalitäten sehr weitgehende Rechte gewährt. Die Nation that gut daran; sie that es aber in der Voraussetzung, daß sie durch die Gewährung solcher großen Rechte und Freiheiten die Liebe der nichtungarisch sprechenden Bürger erwerben wird. (Zustimmung.) Dies kann nur Berechtigung haben, so lange sich diese Voraussetzung, wenigstens hinsichtlich der überwiegenden Mehrheit der Nationalitäten, als zutreffend erweist. (Beifall.) Wenn wir uns aber einmal vom Gegenteile überzeugen müßten, dann würde diese Politik ihre innere Berechtigung verlieren. Die ungarische Nation hat niemals ein bindendes Versprechen abgegeben, daß sie dieses Gesetz für ewige Zeiten aufrechterhalten werde, daß es dasselbe selbst dann nicht ändern wird, wenn sich dessen Prämissen als unrichtig erweisen würden, wenn wir bei geänderten Verhältnissen erfahren müßten, daß wir mit diesem Gesetze unseren Feinden Rechte gewähren. (Beifall.) Nun so weit sind wir, Gott sei Dank, noch nicht gelangt, denn ein großer Theil der Nationalitäten — die Deutschen, Slaven und auch die Rumänen — anerkennen den Rechtszustand, assimilieren sich und nehmen an unserem öffentlichen Leben theil.

Aber jetzt, wo diese Frage vielleicht an einem Wendepunkt angelangt ist, jetzt, da ein kühner Versuch unternommen wird, das Einvernehmen zwischen Ungar und Nichtungar zu zerstören, jetzt müssen wir unser mahnendes Wort erheben, damit jeder fremdsprachige Bürger wohl überlege, was auf dem Spiele steht, damit sie sich vor einer maßlosen Agitation zurückhalten mögen, welche unausweichbare Folgen nach sich ziehen könnte. Ich möchte am liebsten all jene Kräfte, über welche dieses Land verfügt, vereinen, und würde es mit großen Bedauern sehen, wenn die Nationalitäten sich im Kampfe aufzählen würden, welches für ihre Rechte und Freiheiten eine Katastrophe bedeuten müßte.

Zwischen den Existenzinteressen des rumänischen und ungarischen Stammes gibt es eine innere Solidarität, denn im Konglomerate der Volksstämme dieses Theiles Europas sind es diese zwei Stämme, welche sich nirgends anschließen können, welche vielleicht einer feindlichen Volksströmung Hand in Hand entgegenzutreten müßten. (So ist's!) Ich sehe einen natürlichen Bundesgenossen der großen ungarischen nationalen Interessen in jenem unabhängigen Rumänien, welches einer so schönen Entwicklung entgegengeht, und ich kann es nicht verübeln, wenn die in unserem Vaterland lebenden Rumänen mit den Be-

fühlen der Liebe an ein unabhängiges Rumänien denken. Die Grundbedingung eines unabhängigen Rumänien besteht aber darin, daß das angrenzende Ungarn stark und mächtig sei. (Zustimmung.) Diese Auffassung müßte in den Vordergrund treten. Und alldies wird aufs Spiel gesetzt durch eine sinnlose Agitation, welche solche scharfe Gegensätze zeitigen kann, daß die ungarische Nation zu einem weitgehendem Entschlusse gezwungen werden wird. (Zustimmung.)

Wir müssen heute noch eine zuwartende Stellung einnehmen. Wir können die bestehende Rechtsbasis nicht verlassen, wir müssen auf dem Standpunkte der Rechtsachtung und Liebe stehen jeder Nationalität dieses Landes gegenüber, welche uns nicht angreift. Aber mit unerbitlicher Strenge müssen wir gegen jedes agitatorische Bestreben auftreten, welches diese Eintracht, diesen Frieden und damit die Kraft der ungarischen Nation und die ganze Existenz der hier wohnenden fremdsprachigen Mitbürger gefährdet. (So ist's!) Dabei müssen wir mit unerschütterlicher Ausdauer auf der ganzen Linie das große Werk des Aufbaues des ungarisch nationalen Staates fortsetzen. (Eisenruße.)

Es wäre überflüssig, Daten dafür anzuführen, daß dies so auch in der jüngsten Vergangenheit geschehen ist. Redner will nur der Volksschulvorlage gedenken, welche einen Präzedenzfall für das Vorgehen und die Auffassung der Regierung bildet. Dieselbe dient der ungarisch-nationalen Politik, ohne die Rechte oder Interessen der nichtungarischen Mitbürger zu verletzen. Grundlos wurde diese Vorlage zur Grundlage einer ausgebeuteten Agitation genommen. Das 1879er Gesetz hat den obligatorischen Unterricht der ungarischen Sprache in den Volksschulen angeordnet. Dieses Gesetz blieb jedoch nur auf dem Papier. Das Resultat in den von Nationalitäten bewohnten Gegenden ist gleich Null. (So ist's!) Diese Zustände konnte und durfte man nicht länger unthätig dulden. Das Ansehen des Staates und des Gesetzes erfordert es, daß eine gesetzliche Disposition erlassen die Sanction erhalte. (So ist's!) Dies wurde durch präzisere Formulierung des Ausmaßes für den Unterricht der ungarischen Sprache und durch Garantien bei der Reform der Lehrerbildung ebenso auch durch die Disziplinarbestimmungen zu erreichen gesucht. Diese Gesetzesvorlage, welche von der Regierung bei Eröffnung des Reichstages neuerdings wird eingereicht werden, ist einerseits wichtig und erfolgreich auf dem Gebiete der ungarisch-nationalen Politik (So ist's!) und bildet andererseits in keiner Weise eine Verletzung der berechtigten Interessen der Nationalitäten. (So ist's!)

Die Thatfache, daß jeder Bürger die ungarische Sprache erlerne, beraubt Niemanden seiner Nationalität. (Beifall.) Die leidenschaftlichsten und übertriebensten Agitatoren sprechen so prächtig ungarisch, daß wir sehr zufrieden wären, wenn die Rumänen dieses Landes nur halb so gut ungarisch wüßten. Wenn alle Bürger dieses Vaterlandes die ungarische Sprache erlernen, ist die Möglichkeit der Griften und die Beteiligung aller Bürger untereinander erleichtert und gesichert. Es wird damit erreicht, daß sich Niemand isolirt fühlt. (Zustimmung.) Was die Lehrerbildung und die Disziplinarbestimmungen betrifft, gibt es keinen Staat, welcher nicht Garantien dafür verlangen würde, daß sich die Lehrer nicht mit den Zielen des Staates in Widerspruch setzen. (So ist's!) Selbst nach den in dieser Vorlage kontemplirten Veränderungen gibt es nirgends ein Beispiel dafür, daß bezüglich des Volksschulwesens und besonders der Volksschullehrer für einzelne Konfessionen eine solche Autonomie existirt wie bei uns. Redner hofft, daß die fremdsprachigen Mitbürger die Sache objektiv beobachten und einsehen werden, daß die Vorlage keinen Schaden, sondern Nutzen für sie bringen wird, und damit wird auch die durch Agitatoren erzeugte Erregung verschwinden. (So ist's!)

Ein Rückblick auf die Geschichte des letzten Jahrhunderts beweist, daß die Nationalitätenagitation in diesem Lande ihr Haupt immer dann erhob, wenn das ungarische öffentliche Leben das Zeichen des Zwiespalts und der Verwundung zeigte. Wenn die Position von uns beherrschet werden soll, wenn wir wollen, daß die Zeit bessere Verhältnisse reife, sei es in erster Linie Pflicht, die eigenen konstitutionellen Institutionen zu achten, damit das Ansehen der Nation, ihre Ehre, ihr politisches Gewicht gehoben werden und sich damit die Achtung sowohl des Auslandes als des Inlandes erwerbe. Bedenke man, wenn gegen die Schranken unseres öffentlichen Lebens solche Angriffe gerichtet werden, wenn die Möglichkeit besteht, daß in den neuen Reichstag auch solche Leute kommen, die prinzipielle Feinde unserer nationalen Grundlage sind, dürfen wir dann bei einer solchen Bestimmung unserer Hausordnung, welche gegenüber dem Widerstande einiger kleiner Gruppen den Willen der Nation unterbindet, zur Unthätigkeit verurtheilt, verbleiben? Redner wundert sich, wie eine solche falsche Meinung verbreitet werden könne und wie direkt entgegengelegte Theorien aufgestellt werden können, wenn selbst der Blinde einsehen müßte, daß die Kraft der ungarischen Nation unmöglich durch die Unfähigkeit des Parlaments gesteigert werden könne, daß den Interessen des Landes dann gedient werde wenn die Hände der die Nationen vertretenen Mehrheit in Ketten gelegt, der Laune einer zusammengewürfelten Minorität ausgeliefert werden. Wenn überhaupt ein Zweifel bestanden hätte, daß dieser Kampf ausgekämpft werden müßte, daß hier jedes Verhältniß mit unwiederbringlichem Schaden verbunden wäre, das Auftauchen dieser Agitation hätte auch den letzten Schattens des Zweifels zerstreuen müssen. Wenn er in seiner Ueberzeugung je wankend geworden wäre, wie er es nie wurde, daß diese Nation, welche berufen ist zu bauen, welcher sämtliche friedliche konstitutionelle Gaben auf dem Präzedenzfall entgegengebracht werden und deren historischer Beruf es wäre, die glückliche Gelegenheit

auszunützen, zu arbeiten, zu handeln, um die Angelegenheiten der Nation zu fördern, diese Zweifeln wären in ihm jetzt gründlich zerstreut worden. (Stürmischer Beifall.) Es wäre doch zu bedenken, daß die Nation jeden Augenblick vor Krisen, vor Erschütterungen gestellt werden könne; welche Selbstanklage würde ihn treffen, wenn er sich sagen müßte, daß Jahrzehnte friedlich verstrichen sind, in welchen die Kräfte nicht zu nützlicher Arbeit, nicht zur Befestigung unserer Institutionen, sondern zur Verkimmerung, zu unfruchtbarer Parteizwick und zu erfolglosen Parteikämpfen verwendet wurden. (So ist's!) Wer die Lage so vor sich sehe, könne keine Kleinmüthigkeit fühlen, könne nicht zweifeln, der könne nur eine Sache wissen, sehen und fühlen, den Weg der Pflichterfüllung, und will er seine seelische Ruhe nicht opfern, so gehe er auf diesem Wege vorwärts. Er thue dies, könne auch nicht anders handeln. Wohl wisse er, das Resultat hänge nicht von ihm ab, sondern liege in der Hand der Nation. Dasselbe Gefühl müßte jeden Ungar beleben, müßte das Bewußtsein erwecken, daß konstitutionelle Rechte konstitutionelle Pflichten bedingen (So ist's!), daß nur jene Nation frei sein kann, die ihre Freiheit nicht nur zu schätzen versteht und schätzen will, aber auch fühlt, daß sie verpflichtet sei, dieselbe zu schützen, ungeachtet der Verleumdungen und Angriffe und ungeachtet der daraus entstehenden Folgen. Die Mission, welche jeder einzelne Wähler der Versammlung gegenüber erfüllt, bildet jedem einzelnen Mitglied der Nation gleichzeitig Verpflichtungen auf, und jeder sei des Namens Ungar unwürdig, der dieser Pflicht nicht nachkomme. Er erhebt sein Glas darauf, daß diese wahre konstitutionelle Auffassung in der ungarischen Nation lebe und daß die auf dem Spiele stehende große Sache zum Siege gelange. (Nicht endenwollende begeisterte Eisenruße und Applaus.)

Nachdem noch Ignaz Galffy, Hidveghy, Dr. Joseph Racz und Johann Kationa auf den Ministerpräsidenten, Jazsó auf Koloman Soltesz-Ragy, Paul Szaffka auf die anwesenden Gäste und Leo Lánosz, als ehemaliger Mistolcer Abgeordneter, auf den nördlichen Bezirk Mistolcer Toaste ausgedrückt hatten, ergriff Ministerpräsident Graf Tisza neuerlich das Wort. Mit Anspielung auf die Sirenengefänge, mit welchen die Beamten gelockt werden, bezeichnete er als eine der abstoßenden Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens die „guten Freunde“, welche sich an sämtliche Schichten der Gesellschaft herandrängen und deren Ansprüche ins Unmäßige zu steigern bemüht sind, um all dies für ihre Kortesszwecke auszubeuten. In potenziert Weise trete diese Erscheinung im Wahlkampf zutage. Redner greift auf den Eisenbahnerstrikte zurück, wo auch die „guten Freunde“ (Rufe: Lengyel! Václav!) es verhindert haben, daß die Eisenbahner den vom Redner angebotenen Frieden acceptiren. (Eine Stimme: So sind die guten Freunde!) Auch jetzt sehen wir die Freunde der Eisenbahner und überhaupt der Beamten an der Arbeit. Redner achtet sich und die Beamten viel zu hoch, als daß er mit solchen Mitteln sie um ihre Unterstützung angehe. Er bitte sie nur einfach, sie mögen wählen zwischen Denjenigen, die für sie arbeiten, und Denjenigen, die sie für ihre Kortesszwecke ausbeuten wollen. Es toastirten noch: Dr. Samuel Encs auf den Ministerpräsidenten und Joseph v. Lichtenstein auf die Mitglieder der Deputation, worauf die Teilnehmer des Banketts unter Eisenrußen auf den Ministerpräsidenten in gehobener Stimmung auseinandergingen.

Programmrede Karl Hieronymi's.

Der Abgeordneten kandidat der liberalen Partei der Theresienstadt Handelsminister Karl Hieronymi erschien heute Vormittags 11 Uhr im Kreise seiner Wähler, um sein Programm zu entfalten, und diesen Anlaß benützte die in überaus großer Anzahl erschienenen Anhänger des geschätzten Staatsmanns, um ihrem Kandidaten eine imposante Ovation zu bereiten. Der Prunksaal des Theresienstädter Kaffinos, der den Rahmen der Reunion bildete, war viel zu klein, um die Riesenschaar der Wahlbürger zu fassen, welche selbst in der weiten Vorhalle nicht genügenden Raum finden konnten, so daß ein großer Theil des Publikums von bannen ziehen mußte. Das Auditorium Hieronymi's belief sich auf mehr als 1500 Personen — ausschließlich Wähler —, die den Ausführungen ihres Abgeordneten kandidaten, die sich auf die aktuellen politischen, administrativen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen erstreckten, freudigen Beifall zollten. Die beinahe anderthalbstündige Rede Hieronymi's rief in der Zuhörerschaft einen nachhaltigen Eindruck hervor.

Die Versammlung der Hieronymi-Partei nahm folgenden Verlauf:

Zu der Programmrede des Handelsministers Karl Hieronymi hatten sich mehr als 1500 Wähler eingefunden, die hervorragendsten Vertreter der Theresienstädter Bürgerschaft ebenso wie die kleinen Leute: Kaufleute und Gewerbetreibende. Schon um die zehnte Stunde — der Beginn der Versammlung war für 11 Uhr angekündigt — war der Prunksaal des Kaffinos vollgefüllt, die später Ankommenden mußten in der Vorhalle Posto fassen, und als diese dicht besetzt war, blieben in großer Anzahl herbeieilenden Nachzügler nichts Anderes übrig, als abzugeben.

Um 11 Uhr eröffnete Dr. Emanuel Rózsaóghy in Vertretung des abwesenden Parteipräsidenten Alexander Hegedüs die Versammlung. Auf seinen Antrag wurde eine aus 60 Mitgliedern bestehende Deputation zur Ein-

Polang des Kandidaten Ministers Karl Hieronymi entfen- det. In diese Deputation wurden die Folgenden ge- wählt: Jfidor Augenfeld, Heinrich Anstein, Julius Al- stöd, Alexander Agai, Emerich Venes, Mojin Beck, Fer- dinand Burg, Soma Balog, Sigmund L. Breitner, Dr. Johann Czerny, Julius Czettel, Julius Deutsch, Dr. Hugo Feleki, Gottlieb Frankl, Robert Forrat, Moriz Gelleri, Markus Gafner, Soma Gombos, Dr. Leo Gold- berger, Stephan Gindert, Emanuel Gnömri, Friedrich Herzfeld, Dr. Eugen Horváth, Alerius Hedler, S. Hoff- mann, Stephan Jauluf, Géza Jálcs, Julius Kállan, Rudolf Kotányi, Joseph Lukács, Leopold Landauer, Johann Udval, Géza Pfeiffer, Peter Náh de Ruttka, Leopold Plek, Dr. Felix Rózya, Dr. Jakob Rott, Martus Róna, Heinrich Rosenthal, Béla Romeiser, Sigmund Reich, David Reis, Samuel Révák, Georg Ráfóci, Andor Sarlechner, Ludwig Szohner, Bernhard Salz- berger, Bernhard Stern, M. N. Schwarz, Felix Schwarz, Dr. Emil Török, Julius Ullmann, Adolf Ullmann, Emil Ullmann, Oskar Vais, Arthur Weiss, Dr. Jakob Weiss, Dr. Arthur Wodianer, Adolf Zwillingner.

Die Pause bis zum Eintreffen des Ministers wurde durch Reden ausgefüllt. Als Erster ergriff Dr. Anton Serecs das Wort. Die gegenwärtige politische Lage — sagte er — sei nichts Anderes, als ein hinter- listiger Vorhof der Reaktion gegen den Liberalismus, deren Umfassung das Ende Ungarns bedeuten würde. (Lebhafte Zustimmung.) Die Regierung kämpfe nicht bloß für die Herstellung der Arbeitsfähigkeit des Parla- ments, sie verteidige auch die Schranken des Libera- lismus gegen die Reaktion. An den Gegenkandidaten Hieronymi's knüpfen Redner Bande der Sympathie und Freundschaft, dennoch müsse er gegen Wázyoni, der, als er der koalitierten Opposition beitrug, unbewußt die Zwecke der Reaktion förderte, kämpfen. Wázyoni's Waffen- bruderschaft mit der Koalition sei ein tragischer Fehler, der unbedingt den tragischen Sturz nach sich ziehen müsse. (Stürmischer Beifall.) Als intransigentem Liberaler unterstütze Redner die Kandidatur Karl Hieronymi's. (Stürmische Rufe: Eljen Hieronymi!)

Sodann sprach der Industrielle Alexander Róna im Namen der Gewerbetreibenden und Kaufleute, um anzuführen, daß das Land in erster Reihe der fried- lichen Arbeit bedürfe. Die Demokratie der Gegner — rief er aus — ist keine Demokratie, sondern Demagogie (Rufe: So ist's!); man streut Anklagen, nicht darum, um dem Publikum die Augen zu öffnen, sondern um es zu blenden. (Beifall.) Wir lassen uns nicht von persön- lichen Motiven leiten und werden unseren Prinzipien gemäß stimmen. Wir wollen jene achten, die mit uns arbeiten, und das sind wahrlich nicht die Demokraten, sondern die Regierung. (Beifall.) Redner fordert sodann das Publikum auf, Terrorisierungsver- suche kaltblütig von sich zu weisen und Hieronymi, das Symbol der Arbeit, durch sein Votum zu unterstützen. (Stürmische Rufe: Eljen Hieronymi!)

Ein Orkan der Begeisterung verkündete von außen das Eintreffen des Ministers Karl Hiero- nyimi, dem bei seinem Erscheinen im Saale von der verammelten Menge eine wahrhaft imposante Ovation dargebracht wurde. Minutenlang währten die Ojfen- rufe, der Applaus und das Hüteschwenken. Endlich konnte Dr. Béla Feleki zu Worte kommen, um den Ab- geordnetenkandidaten, „den geliebten Mitbürger“, im Namen der Partei zu begrüßen und den Tag als Fest- tag zu bezeichnen, an dem die Männer der Arbeit er- scheinen seien, um dem Heros der Arbeit zu Sieg und Triumph zu verhelfen. Die Theresienstadt — sagte Feleki — kandidiere den Mann der Arbeit, mit dem das Land siegen werde. (Begeisterte Ojfenrufe.)

Minister Karl Hieronymi

Seine Programmrede. Zuörderst dankte er innig für seine Kandidatur. Seine öffentliche Wirksamkeit sei ein offenes Buch. Seit Jahrzehnten wohne er im Kreise seiner Wähler, und diese wissen, daß er stets Mitglied und Kämpfer der liberalen Partei sei, die auf der Basis der 67er Schöpfungen stehe. Diesen Schöpfungen habe Ungarn während der jüngsten 3-4 Dezennien einen größeren kulturellen, materiellen und geistigen Auf- schwung zu verdanken als in den vorhergegangenen Jahrhunderten. (So ist's!) Die 67er Basis, welche volle Eintrakt zwischen König und Nation geschaffen, ermög- lichte die Entwicklung des Landes. Redner kommt so- dann auf die Armeefrage zu sprechen und hebt hervor, daß, dank den erzielten Errungenschaften, die ungarische Armee, welche ein ergänzender Theil des ge- meinsamen Heeres sei, nicht bloß in ihrer Mannschaf, sondern auch in ihren Offizieren unga isch sein werde. Und dies sei viel wichtiger, als wenn heute die in der gemeinsamen Armee dienenden fremden Offiziere anders- gefärbte Abzeichen tragen würden. (Lebhafte Ojfenrufe.) Die Regierung werde in die Militär-Unterrichtsanstalten die ungarische Sprache einführen und an der Hand der Militärinstitute ungarische Offiziere in ent- sprechender Zahl herangebildet, so daß binnen kurzer Zeit die ungarische Mannschaf unter dem Kommando ungarischer Offiziere stehen werde. Auch die Ausstattung der Kavallerie mit der Artillerie bedeute die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches der Nation. (Stürmische Zustimmung.) Die Einführung der zweijährigen Dienst- zeit werde überdies auf die Gesamtheit der Bürger- schaf von wohlthätigstem Einflusse sein. (Beifall. Rufe: Eljen Tiba!)

Eine alte Klage und ein altes Uebel bilde es, daß die Verwaltung noch immer nicht auf dem Niveau stehe, welches eine gebildete Nation mit Recht fordern dürfe. Zwar geschah in diesem Belang bereits Vieles und das Land entwickelte sich auf dem Gebiete der Administration recht beträchtlich, doch mit Bezug auf die Städte sei noch Vieles nachzuholen. Die Ge- meinden: Städte, Flecken und Dörfer haben große Lasten zu tragen, welche zumeist durch die Verletzung staatlicher Agenden entstehen. Die Städte haben auch die Kosten der Verwaltungssagen II. Instanz zu bebeden und seien in finanzieller Beziehung zu stark belastet. Diesem Uebel wolle die Regierung je eher ab- helfen und insbesondere der Hauptstadt, deren Finanz-

lage keine günstige sei, Sulkurs bieten. Die Frage sei für die Hauptstadt von besonderer Wichtigkeit, da die Kommune ihren Tiefenauslagen gegenüber, die mit der Entwicklung der Stadt Hand in Hand gehen, nicht über die entsprechende materielle Kraft verfüge. Eine der größten finanziellen Lasten sei der Beitrag der Haupt- stadt zu den Polizei-Auslagen. Die Regie- rung werde nun mit mächtiger Hand der Hauptstadt unter die Arme greifen, indem sie die Polizei- quote der Kommune streichen werde. (Langanhaltende Zustimmung und Applaus.)

Eine andere allgemeine Frage von besonderer Wichtigkeit sei die Gehaltsregulirung der Staatsbeamten. Bekanntlich habe die Regierung diese Frage im Vorjahre theilweise geregelt und in den Rahmen der Gehaltsregulirung außer den Staats- beamten auch die Kommunal- und Eisenbahnbeamten einbezogen. (Ojfenrufe.) Diese Reform erachte die Re- gierung nicht als endgiltig; im Gegentheil, sie sei ent- schlossen, das Werk fortzusetzen und auszuführen. Dies sei kein leeres Versprechen, mit welchem sie gegenwärtig, während der Wahlen, auf die Stimmen der Wähler spekulire, da diese Erklärung auch in der Thronrede des Königs enthalten sei. (Langanhaltender Beifall.)

Von den wirtschaftlichen Fragen seien jene die wichtigsten, welche mit dem Handel und der Industrie im Zusammenhang stehen, und die aller- wichtigste: die Regelung der Handelsverhältnisse zu Oesterreich und dem Auslande. (So ist's!) Diese Frage darf nicht von Jahr zu Jahr durch Propositorien geregelt werden, da diese die Unternehmungslust eindämmen. Die Frage betreffend, ob wir den Zoll und Handels- vertrag mit Oesterreich erneuern oder das selbstständige Zollgebiet ins Leben rufen sollen, führt Redner aus, daß hier theoretische Lehrlänge schlecht angebracht seien. In dem Moment, wo die Kostrennung von Oesterreich für die wirtschaftlichen Interessen Un- garns von Nutzen und erforderlich wären, würde Redner keinen Augenblick zaudern, für das selbstständige Zoll- gebiet den Kampf aufzunehmen. (Langanhaltende Ojfen- rufe.) Die meisten Anhänger des selbstständigen Zoll- gebiets jedoch erwüchten dieses nicht aus wirtschaft- lichen, sondern auch aus politischen Gründen. (Zustimmung.) Es wäre wahrlich gefährlich, wirtschaftliche Fragen nur vom Standpunkte der Politik aus zu behandeln. Andere behaupten, die industrielle Entwicklung des Landes sei ohne selbstständiges Zollgebiet unmöglich. Nun, es stehe nicht, daß wir keinerlei Industrie haben. In Budapest zum Beispiel gebe es 785 industrielle Unternehmungen — die kleineren nicht gerechnet —, welche mit 78,000 Pferdekraften arbeiten und beinahe 80,000 Per- sonen beschäftigen. Zwei Drittel dieser Fabriken entstanden in den letzten zehn Jahren. Man könne demnach nicht behaupten, daß die Industrie- förderung unter den obwaltenden Umständen unmöglich sei. Redner habe ein Memorandum über die Richtung der Industrieentwicklung ausarbeiten lassen, in welchem die geeigneten Mittel und Wege angegeben seien. Ein beträchtliches Uebel sei es, daß bei uns oft ohne ent- sprechendes Kapital Unternehmungen ins Leben gerufen werden, und oft sei auch die Leitung fehlerhaft und die Sachkenntnisse der Arbeiter ungenügend. (Zustimmung.) Ungarn müsse dem Beispiele Deutschlands folgen und vorzügliche Gewerbeschulen schaffen, was von großem Nutzen wäre. Auch sei das in Rechtskraft befindliche 1884er Gewerbegesetz unzulänglich, und es sei hohe Zeit, ein neues entsprechendes Gesetz zu schaffen. Diesbezüglich seien die Vorarbeiten bereits erledigt.

Vom sozialpolitischen Standpunkt sei die Frage der Sonntagsruhe wichtig, bei welcher entgegen- gesetzte Interessen aufeinander stoßen. Demnachst werde in dieser Angelegenheit eine Enquete stattfinden. Die Regierung werde auf den Schutz der Interessen der Angestellten ihren Arbeitgebern gegenüber bedacht sein, ferner darauf, daß Niemand in seiner persönlichen Frei- heit beschränkt werde. (Lebhafte Zustimmung.) In Einem mit der Revision des Gewerbegesetzes sei die Regelung des Rechtsverhältnisses der kaufmänni- schen Angestellten und die Vertretung der Arbeiterinteressen zu regeln, damit das friedliche Zusammenwirken von Arbeitern und Arbeitgeber geschichert werde. (Lebhafte Beifall.)

Redner kommt sodann auf die Straßen- und Kanalbaufragen zu sprechen und betont die Nothwendigkeit der Verbindung der Donau mit der Theis durch einen Kanal, der nächst Budapest angelegt werden soll. Dem Projekte thürmen sich noch verschiedene Schwierigkeiten entgegen, die jedoch zu beheben sein werden. Dieser Kanal sei berufen, den Handel der Hauptstadt zu mächtiger Entfaltung zu bringen.

Die Sozialinteressen der Theresienstadt betreffend betont der Minister, daß die Eisenbahnwerkstätten entlang der Podmaniczkygasse binnen Jahresfrist verlegt werden und daß auch die Frage der Verbindung des Westbahnhofes mit dem Ostbahnhofe eine entsprechende Lösung finden werde.

Schließlich berührt Redner die parla- mentarische Obstruktion und hebt hervor, daß das Parlament seit beinahe 10 Jahren keine entsprechende Arbeit leisten könne. Diesem Uebel müsse abgeholfen werden, und dieser Arbeit unterzog sich Graf Stephan Tiba und seine Regierung. (Stürmische Ojfenrufe.) Der Minister erucht die Verammlung, die Regierung in ihrem Entschlusse zu unterstützen. (Rufe: Wir wollen es thun!) Wenn dieser, beinahe der größte Wahlbezirk Ungarns, für die Regierung Stellung nehmen werde, so werde dies auf das ganze Land von riesigem Ein- flusse sein. (Nicht erdenklicher Beifall und Applaus.)

Nach der Rede des Ministers sprach der Gewerbe- treibende Stephan Binder, der den Minister der An- hänglichkeit seiner Wähler versicherte. Sodann erklärte Vorsitzender Dr. Emanuel Rózyabólygi die Verammlung für geschlossen und in gehobener Stimmung gingen die Verammelten unter begeisterten Ojfenrufen auf Hieronymi auseinander.

Nach Schluß der Programmrede begab sich Hieronymi in seine Wohnung. Diesen Anlaß be-

nützte eine geringe Anzahl junger Leute, die sich zu den Prinzipien der Demokratenpartei bekennen, um gegen den Minister durch Abzugrufe zu demonstrieren. Die Polizei störte die Jünglinge in der Aufre- gung ihrer politischen Gesinnung nicht und säuberte die Straßenpartie vor dem Kasino, als die De- monstranten es bereits zu arg trieben. Der Ruhe- störung wohnte kein ernster Charakter inne. — Ueber die Demonstration veröffentlicht die Oberstadthaupt- mannschaf folgendes Communiqué:

Nach Schluß der Hieronymi-Wählerverammlung, welche in Ordnung verlief, besetzte auf der Andráffy- straße, zwischen der Fabriken- und der Großen Feld- gasse, eine größere Menge das Trottoir. Die Menge rief ununterbrochen Abzug. Da auch der Verkehr be- hindert war, wurden die Demonstranten von der Polizei aufgefordert, auseinander zu gehen, jedoch wurde diese Aufforderung nicht beachtet. Hierauf wurde die Menge mit Brachialgewalt auseinander getrieben. Bei dieser Gelegenheit wurden elf Personen zur Stadthauptmann- schaf des VI. Bezirks itellig gemacht, jedoch nach beendeter Verhör und Legitimierung wieder in Freiheit gesetzt. Sämtliche wurden zu größerer und kleineren Geldstrafen verurtheilt. Folgende Personen wurden itellig gemacht: Géza Dreher (Monteur), Paul Fodor (Privatbeamter), David Springer (Kell- ner), Michael Csizsér (gem. Staatsbahnbeamter), Jakob Neumann (Maronimann), Joltán Bu- jovszky (Handlungsgehilfe), Heinrich Berger (Tag- löhner), Rudolf Fichtl (Handlungsgehilfe), Johann Balkó (Tagelöhner), Dionys Bakos (Tagelöhner) und Julius Laján (Feuerburche).

Die liberale Hieronymi-Partei des VI. Bezirks veranstaltet morgen, Montag, Abends 8 Uhr in der Alvényi'schen Restauration (Andráffystraße 39) ein Souper. Minister Karl Hieronymi hat sein Er- scheinen an demselben in Aussicht gestellt.

Der Abgeordnetenkandidat der Theresien- städter Demokratenpartei Dr. Wilhelm Bázyoni hielt heute Nachmittags im Winkel- schen Gasthaus auf der Hungariastraße vor den Extravillawählern seinen Rechenschaftsbericht. Aus diesem Anlaß war das Versammlungslokal überfüllt, so daß ein Theil des Publikums im Freien Aufstellung nahm, um den Ausführungen Bázyoni's zu folgen, der, begleitet von einer staatlichen Cortége, um 3 Uhr Nachmittags vor seinen Anhängern erschien. An Bázyoni richtete Stadtrichter Julius Takács eine warme Begrüßungs- ansprache. Sodann ergriff Bázyoni, stürmisch affluirt, das Wort, um seine Wirksamkeit im Interesse des Extravillans zu schildern. Er sei sowohl im Parla- mente als auch im Stadthause ein Fürsprecher der be- rechtigten Wünsche der Bevölkerung des Extravillans gewesen. Bázyoni nahm sodann die Obstruktion vor den laut gewordenen Angriffen in Schutz und be- tonte, daß die Obstruktion die Attentate der Regierung vom Lande abgewendet habe. Schließlich ersuchte er seine Zuhörer, ihre Stimmen nicht auf den Gegenkandidaten abzugeben. Von der Hungariastraße zog Bázyoni in den Engelsfelder Bürgerklub, von wo ihn eine lange Wagen- reihe in die Stadt zurückbegleitete.

Programmrede des Grafen Andráffy.

Graf Julius Andráffy, der Kandidat der vereinigten Opposition des IV. Bezirks, hielt heute Vormittags 11 Uhr in der hauptstädtischen Redoute seine Programmrede. Zur oppositionellen Wählerverammlung hatte sich ein nach Tausenden zählendes Publikum eingefun- den, welches sämtliche Säle aufs letzte Platz- chen füllte, so daß die Polizei sich veranlaßt sah, den Zugang zum Redoutensaal abzusperren. Die vielen Hunderte Personen, denen es nicht gelang, Einlaß zu finden, postirten sich in der Franz Deák- gasse und am Gijellaplatz. Einige Minuten vor 11 Uhr zogen die Wähler unter Vorantragung von Fahnen in geschlossenen Reihen vom Saalklub zur Redoute. Als das Exekutivkomité mit den Partei- führern Franz Rózyut, Graf Albert Apponyi, Graf Madár Zichy, dann Ignaz Darányi und Graf Theodor Batthyány im Saal er- schienen, ertönten minutenlang andauernde Ojfenrufe. Die Damen, welche die Galerien okkupirt hatten, warfen Blumensträuße auf die Tribüne.

Géza Polonni eröffnete die Verammlung und beantragte, eine Deputation möge den Kandidaten Grafen Julius Andráffy einholen. Während die Depu- tation ihrer Aufgabe gerecht wurde, richtete

Franz Kossuth an die Verammlung eine An- sprache. Zwei Richtungen — sagt Redner — kämpfen hier miteinander: die Gerechtigkeit und die Gewalt. Wer Frieden will, der stimme auf Andráffy, wer die künstliche Schürung der Leidenschaften liebt, der stimme auf Tiba. Wo die Regierung das Gesetz verlegt, dort ist das Vaterland in Gefahr. Die Opposition habe sich zum Schutz des Rechtes, Gesetzes und der Verfassung vereint. Der Mann des zukünftigen weisen und vernünftigen Regierens: Graf Andráffy lebe hoch! (Beifall.)

Graf Albert Apponyi befaßt sich sodann in längerer Rede mit der Bedeutung der Rechtskontinuität, welches Prinzip der Nation Kraft und Ausdauer ver- leiht. Jest, da ein Ungar es wagte, die Rechtskon- tinuität zu verletzen, habe Redner nach dreißigjähriger politischer Thätigkeit sein Vertrauen auf die 1867er Basis vollständig verloren. Graf Andráffy, das Muster- bild politischer Integrität und Ehrlichkeit, müsse siegen und jeder Wähler müsse seine patriotische Pflicht er- füllen. (Ojfenrufe.)

Ignaz Darányi konstatiert mit Freuden, daß die Bürgerchaf der inneren Stadt, welche eine große Mi- sion zu erfüllen habe, abermals ihre führende Rolle

aufnimmt und sich an die Spitze jener Patrioten stellt, welche die Verfassung schützen wollen. Einen würdigeren Kandidaten, als es Graf Julius Andrássy ist, kann es nicht geben. (Stürmische Gekrüfte.) Der Patriotismus, das Rechtsgelübde, die Freiheitsliebe, die den verkörperten Vater auszeichneten, sind im würdigen Sohn zu neuem Leben erwacht. Für diesen Mann muß Jedermann abstimmen, wenn er sich der Bedeutung der Zeit, in welcher wir leben, bewußt ist. (Lebhafter Beifall.)

Ruh wurde die Versammlung bis zum Eintreffen des Kandidaten suspendiert. Die Anwesenden stimmten mittlerweile das Rossulied an. Gegen 1/212 Uhr langte Graf Julius Andrássy an, der mit minutenlang währenden Gekrüften und stürmischem Applaus empfangen wurde. Die Damen schwenkten ihre Fächer und warfen dem Grafen Blumen zu.

Gisa Polonji begrüßte den Kandidaten im Namen der Bürgerschaft des IV. Bezirks. In längerer Rede richtete er heftige Angriffe auf die Regierung und jagt unter Anderem, die Majorität, vor welcher man sich beugen wird, darf keine im Wege einer korrupten Wahl zusammengekauften, disziplinierten Mehrheit sein, sondern die wirkliche Mehrheit der Nation. Die Opposition wolle, daß die Rechte der Nation nicht mit gewaltthätigen, sondern mit friedlichen Mitteln verteidigt werden, und deshalb haben sich die Wähler der inneren Stadt einen Kandidaten auserkoren, der die Fahne der friedlichen Entwirrung aufgerollt habe und in dem die Zukunft Ungarns personifiziert ist. (Stürmischer Beifall.)

Graf Julius Andrássy

erklärt zunächst, er habe lange gezögert, ob er die Kandidatur annehmen solle, trotzdem er wußte, daß es keine größere politische Auszeichnung gebe, als wenn es ihm gelinge, das Vertrauen des Bezirks Franz Deák's zu gewinnen. Er zauderte, weil er sich nicht persönlich mit einem Jugendfreunde messen, weil er nicht die Verdächtigung aufkommen lassen wollte, daß er in seiner Aktion von persönlichen Antipathien oder von Rivalität geleitet werde. Da aber die Opposition des Bezirks mit ihm verfuhr, war es seine Pflicht, zu gehorchen. (Gekrüfte.) Im Kampfe kann man nicht darauf Rücksicht nehmen, wer der Gegner ist, man muß bloß dahin trachten, der Sache einen je größeren Dienst zu leisten, für welche man kämpft. Deshalb werde er am Pfade der Pflicht wandeln, ohne Rücksicht auf die Verdächtigungen. Vor Allem müsse er aber erklären, daß er die Reuezeit des Endzieles des Ministerpräsidenten nicht bezweifle, trotz der Tonart, welche der Ministerpräsident Redner gegenüber anzuschlagen pflegt. Diesem Beispiele wolle er nicht folgen; de gustibus non est disputandum. Die bona fides ist aber ein gar zu geringer politischer Empfehlungsbrief. Die Geschichte beweise, welche große Schäden schon mit Wohlwollen angerichtet wurden. Das Wohlwollen des Ministerpräsidenten sei ein wahrer Schicksalsschlag für das Land. (Zustimmung.) Die Hauptursache unserer unglückseligen Zustände sei auf die doppelte fixe Idee des Grafen Tisza zurückzuführen. Die eine bestehe in der Ueberzeugung des Ministerpräsidenten, daß die parlamentarischen Formen offen und mit Gewalt verlegt werden können und dürfen, die andere darin, daß die Hausordnung nur auf solchem Wege modifiziert werden könne. Diese Ueberzeugung veranlaßte den Grafen Tisza schon im Jahre 1898, das Niederringen der Obstruktion zu unternehmen. (So ist's!) Deshalb schrieb er den Ugraer Kampfbrief zu einer Zeit, wo Ruhe und Frieden herrschte; deshalb veranfaßte er am Trauertage des ungarischen Parlamentarismus die unglückliche Taschentuchszene. (Rufe: Schmach! Schande!) In dieser Frage — sagte Redner weiter — war ich immer der gegentheiligen Ansicht, denn ich glaubte stets, daß man die Hausordnung durch Gewalt nicht modifizieren dürfe. Deshalb wurde ich im Jahre 1898 Dissident und deshalb trat ich auch nach dem 18. November aus der liberalen Partei aus. Ich glaube nämlich stets, daß eine entsprechende Revision der Hausordnung in friedlichem Wege durchzuführen sei, wenn man diese Frage mit der Wahlreform verbinde.

Ich kann nicht begreifen, daß der Ministerpräsident, der vom Resultat der Wahlen die Entscheidung des gegenwärtig schon so zugespitzten Prozesses erhofft, in dem Glauben lebt, daß die Wähler unseren Protest gegen die Rechtsverletzung verstummen machen werden, aber nicht im Stande gewesen wären, dem legalen Willen der Majorität Geltung zu verschaffen. Die friedliche Entwirrung hätte selbst jener Mann versuchen müssen, der kein Resultat zu erzielen hoffte und der zur Anwendung der Gewalt entschlossen war. Es war nicht erlaubt, auf Grund persönlicher Ansichten die Ruhe der Nation in diesem Maße zu stören, den König dem Odium der Wahlen im Exile auszusetzen und die Hausordnung zu verletzen. Man sagt, die Regierung habe einen Weg zur friedlichen Entwirrung versucht. Ich bedaure, daß die Opposition den Antrag auf Entsendung der 21er-Kommission nicht angenommen hat. Wenn wir aber gerecht sein wollen, so war dieser Versuch kein ernstlicher, denn ihm war der Ugraer Brief vorangegangen, und man darf nicht staunen, daß Jemand die Theilnahme an einer freundlichen Besprechung verweigert, wenn er früher eine Ohrfeige bekommen hat. (Heiterkeit und Applaus.) Die Anwendung der Gewalt im ungarischen Parlament ist ein Verbrechen. (Beifall.)

In eingehender Weise behandelt Redner die Ereignisse vom 18. November und legt dar, welche verhängnisvolle Folgen die Anerkennung des damals erbrachten Beschlusses nach sich ziehen könnte. Die Aktion des Ministerpräsidenten war bisher von einem vollständigen Fiasco begleitet. Das Präsidium hat eine Parlamentspolizei organisiert, damit sie die renitenten Abgeordneten aus dem Saale führe. Diese Brachialgewalt mußte im Keller verpackt werden. (Heiterkeit. Gisa Polonji ruft dazwischen: Weil wir sie aus dem Saale jagten!) Der Ministerpräsident wollte noch im alten Parlament die Ordnung herstellen und beabsichtigte

erst dann sich an die Nation zu wenden, damit sie seine Handlungen sanktioniere. Jetzt hält er es für das verfassungsmäßigste Mittel, die Nation vor der Durchführung des Beschlusses entscheiden zu lassen. Deshalb die Wendung? Weil das Gewissen der liberalen Partei erwacht ist, weil der Ministerpräsident selbst anerkennt, daß seine Absicht nicht die konstitutionelle war. Und Fiasco wird auf Fiasco folgen.

Vorausgesetzt, daß die Majorität zur Anwendung der Gewalt entschlossen sein wird, kann sie ihr Ziel erreichen? Kann man in einem Rump-parlament nach Ausschließung der ganzen Opposition eine allgemein anerkannte geistliche Hausordnung schaffen, die Wehreform durchführen und die brennenden wirtschaftlichen Fragen zur allgemeinen Befriedigung erledigen? Ein derartiges Parlament wird nicht mehr der Reichstag eines Landes, sondern eine Partei, ein Konvent sein. (Stürmischer Beifall.) Ein berühmter russischer General meldete nach der Schlacht am Schiptapaf seinem Kriegsherrn: „Am Schiptapaf ist Alles ruhig!“ Der große russische Schlachtenmaler Wereschtschagin hat diese „Ruhe“ auf einem Gemälde verewigt. Die ganze Gegend ist von einer dichten Schneeschicht bedeckt und aus der Schneedecke lugen bloß Leichname hervor. Der Ministerpräsident kann nach seinem System Ruhe und Ordnung schaffen im Parlament. Diese Ruhe wird aber die Ruhe der Leichen und der Gräber sein, die Ruhe am Schiptapaf. (Langanhaltender Beifall und Applaus.)

Meine Gegner klagen mich an, daß ich von Macht durst geleitet werde. Ich würde dies als keinen Fehler betrachten, aber Gott sieht meine Seele, es ist dem nicht so. In der jetzigen schweren Situation die Macht anzutreten, wäre aber eine Thorheit, welche Jene, die mich früher lobten und mir nahe gestanden sind, von mir dennoch nicht voraussetzen dürften. Möchte ich mich nach Macht sehnen, so hätte ich nicht jene Partei verlassen, wo diese zu erreichen ist, so hätte ich den Rath Derjenigen befolgt — und es gab ihrer viele —, die mir empfohlen hatten, ich möge mich zurückziehen und den Sturz Tisza's abwarten, denn dann werde meine Stunde schlagen. Ich handelte anders, weil ich nicht in den Besitz der Macht gelangen, sondern meinem Vaterlande nach bestem Wissen und Gewissen dienen wollte. (Beifall.)

Zum Schlusse seiner Ausführungen kommt Redner auf die wirtschaftlichen Fragen zu sprechen, und sagt, er sei davon überzeugt, daß Ungarn ein Industrie-Staat werden müsse. Dieses Ziel könne jedoch nicht auf Kosten der Landwirtschaft erreicht werden. Eben deshalb sei er ein Anhänger des gemeinsamen Zollgebietes, aber nicht unter allen Bedingungen. Wird das Zollbündniß mit Oesterreich unseren landwirtschaftlichen Produkten auf dem österreichischen Absatzgebiete keinen entsprechenden Schutz angeheihen lassen und den gewerblichen Konsum zum Vortheile Oesterreichs versteuern, so dürften politische Rücksichten eine Zolltrennung nicht verhindern. Heute wünsche ich kein selbstständiges Zollgebiet, wenn aber die übermäßigen Forderungen Oesterreichs uns hierzu zwingen, so muß ich es wünschen. (Beifall.) Noch befaßt sich Redner kurz mit den Angelegenheiten der Hauptstadt, um schließlich zu erklären, er werde jederzeit bestrebt sein, am Pfade desjenigen zu wandeln, der seinem Herzen am nächsten stand.

Langanhaltende Gekrüfte und stürmischer Applaus folgte den Worten Andrássy's. Nachdem noch Georg Török und Gisa Polonji den Dank der Wähler verbalmeistert hatten, fand die Versammlung unter Abfindung des Rossuliedes ihren Abschluß.

Programmrede des Justizministers Blösch.

Im großen Saale des Steinbrucher Kinos hielt Justizminister Alexander Blösch heute Vormittags seine Programmrede als Abgeordneter-Kandidat des IX. hauptstädtischen Wahlbezirks. Es hatten sich die hervorragendsten Bürger des Bezirks eingefunden, darunter Parteipräsident Ludwig v. Tolnán, ferner Franz Nisch, Heinrich Alois, Alexander Gábelint, Joseph Baumann, Dr. Andreas Berefsky, Dr. Gebeon Berger, Ferdinand Bernhardt, Franz Bony, Johann Brödeker, Karl Dittlich, Johann Eigel, Julius Freyer, Emerich Földváry, Wilhelm Freund de Tószeg, Dr. Ignaz Gáby, Georg Greger, Karl Henst, Johann A. Horváth, Joseph Humayer, Johann Kamidaly, Ludwig Kolba, Karl Kaufsch, Anton Nábolt, Emerich Schuster, Adolf Szalay, Dr. Ignaz Saághy, Armin Szabó, Joseph Torna, Georg Lóth, Alois Verefs, May Deutsch, Anton Wiker, Alexander Barik, Leopold Székely, Dr. Soma Székely u. Justizminister Blösch, von einer Deputation eingeholt, wurde von Emerich Földváry begrüßt, worauf der Minister sein Programm entwickelte.

Justizminister Blösch betont vor Allem, er sei ein überzeugter Anhänger der 1867er Grundlage, weil er dafür hält, daß auf dieser Basis die sicherste Entwicklung des Landes ermöglicht ist, wie dies auch bisher der Fall gewesen. Die gegenwärtige Regierung habe bisher schon in Hinsicht der nationalen Entwicklung alles das durchgesetzt, was in der kurzen Spanne Zeit durchzuführen möglich war. Redner erwähnt die bisherigen Errungenschaften der Regierung auf militärischem Gebiete. Er ist ein Anhänger des gemeinsamen Zollgebietes und jenes Ausgleichsentwurfs, welchen Koloman Eszll geschaffen, wenn dadurch ein für die Interessen Ungarns entsprechender Ausgleich zustande kommt. Er sei ein begeisterter Anhänger der ungarischen Industrie-Entwicklung. Wohl sei es möglich, daß durch das selbstständige Zollgebiet für die Industrie gewisse Vortheile zu erreichen wären, welche wir jedoch bei der Verwerthung unserer landwirtschaftlichen Produkte theuer bezahlen müßten. Speziell wären diese Vortheile in unserem Viehverkehr mit dem Auslande ganz besonders fühlbar. Die Verwirklichung des Eszll'schen Entwurfs bildet ein

vitales Interesse besonders für diesen Bezirk, weil dann jene Beschränkungen aufhören würden, welche der Schweine-Einfuhr nach Steinbruch jetzt im Wege stehen. Die Regierung ist ganz besonders für die Erhaltung und Entwicklung des Steinbrucher Schweinehandels und will jedes Hinderniß, welches demselben im Wege steht, beseitigen. Redner schließt sich den Ausführungen des Ministerpräsidenten mit Bezug auf die Vereinfachung der hauptstädtischen Organisation an und bespricht sodann die vom Justizministerium bereits ausgearbeiteten Gesetzesvorlagen, deren Gesetzgebung bisher durch die parlamentarischen Verhältnisse nicht möglich war.

Der Justizminister erörtert sodann die von der Regierung projektirte Modifikation der Hausordnung, durch welche nur die technische Obstruktion unmöglich, die Redefreiheit aber in keiner Weise eingeschränkt werden soll. Durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses im Exile-Zustand sei keine Verletzung der Verfassung begangen worden. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses sei ganz im Geiste der Gesetze von 1848 und 1867 erfolgt. Durch die Auflösung wurde der Exile-Zustand nicht herbeigeführt, sondern durch diese Auflösung soll der bereits entstandene Exile-Zustand möglichst behoben werden. Diese Absicht habe die Regierung bei ihrem Vorgehen geleitet. Es ist die Pflicht der Regierung, den ohne ihr Verschulden eingetretenen außerordentlichen Zustand eventuell auch durch die Auflösung des Hauses zu beseitigen. Am 18. November sei keine Gesetzesverletzung, höchstens eine Verletzung der Hausordnung erfolgt, was jedoch einzig und allein das Abgeordnetenhause in seinem Wirkungskreise zu erledigen habe, weil diese Hausordnung für Niemanden außerhalb des Hauses verpflichtend ist. Eine Hausordnung, durch welche die technische Obstruktion ermöglicht und die Majorität in ihrer Willensäußerung vollständig behindert wird, widerspricht den 1848er Gesetzen. Der legale Wille der Majorität müsse zur Geltung kommen. Dies und nichts Anderes will die liberale Partei. Wenn Sie wollen, daß das Parlament arbeitsfähig werde, werden Sie dem zustimmen.

Die Worte des Ministers wurden wiederholt von Beifallsstürmen unterbrochen. Zum Schlusse sprach Emerich Földváry dem Minister den Dank für seine Ausführungen aus, auf welche die begeisterte Antwort am Wahltag erfolgen werde.

Programmrede Dr. Anton Szébeny's.

In der Christinenstädter Arena hielt heute Nachmittags der Abgeordneter-Kandidat der vereinigten Opposition des I. Bezirks Dr. Anton Szébeny seine Programmrede. Aus diesem Anlasse war die Arena bis aufs letzte Plätzchen gefüllt. In Vertretung des Exekutivkomitees waren Franz Rossuth, Graf Albert Apponyi, Graf Madár Zichy und Graf Theodor Batthyány erschienen.

Nachdem Präsident Johann Hegedüs die Versammlung eröffnet hatte, würdigte Dr. Stephan Veránth die bisherige öffentliche Thätigkeit Dr. Anton Szébeny's in einer längeren Besprechung, worauf der Kandidat Dr. Anton Szébeny seine Programmrede hielt. Er kämpfte, sagte er, seit fünfzehn Jahren in diesem Bezirk sowohl in hauptstädtischen wie in politischen Fragen. Er stehe auf dem Standpunkte der Rechtskontinuität, verurtheile die am 18. November verübte Verfassungsverletzung und verlange vor Allem die restitution in integrum. Er war stets ein oppositioneller, da er die Thätigkeit der einander folgenden Regierungen für schädlich gehalten habe. Er stehe in diesem Kampfe auf der Basis des 1867er Ausgleichs. Als eine unerläßliche Forderung in der Errichtung des selbstständigen Zollgebietes. Bezüglich der parlamentarischen Reform verlange er die Einführung des allgemeinen Wahlsrechts, ferner daß die Beamten gewählt abstimmen, schließlich die gerechte Theilung der Wahlbezirke und die Abstimmung nach Gemeinden. Für eine der dringendsten Aufgaben des neuen Parlaments halte er die Gehaltsregulierung der Beamten und die Einführung der Dienstpragmatik. Bezüglich der Hauptstadt seien seine Wünsche identisch mit denen der liberalen Partei. Er verspricht, daß er im Falle seiner Wahl mit unerschütterlicher Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an die Bürgerschaft thätig sein werde. (Langanhaltender Beifall.)

Franz Rossuth erklärt, nicht als Parteimann, nicht als Verehrer der Unabhängigkeitsidee in diese Versammlung gekommen zu sein, sondern um den Mann zu unterstützen, der mitkämpfen will gegen die Recht- und Verfassung mit den Füßen tretende Regierung. Die Schranken zwischen den einzelnen Parteien sind gefallen und werden auch so lange nicht wieder aufgerichtet werden, bis wir nicht die Regierung, welche Recht und Gesetz nicht in Ehren hält, fortgesetzt haben. Wenn er auch nicht auf demselben Wege wandle wie Dr. Anton Szébeny, welcher auf der 67er Basis steht, so sei jetzt beider Ziel dasselbe, nämlich die Rechtskontinuität wieder herzustellen und die Regierung, welche das Vaterland in Gefahr stürzte, zu entfernen. Er bittet die Wähler, für Dr. Anton Szébeny zu stimmen. (Stürmischer Beifall.)

Graf Madár Zichy erklärt, daß der heutige Tag für Budapest von großer Bedeutung sei, da die Opposition im IV. Bezirk den Grafen Julius Andrássy mit Begeisterung kandidirte. Dies diene als Beweis dafür, daß heutzutage ein wahrhafter Patriot ohne Parteiunterchied nur oppositionell sein könne. Er hoffe, daß dieser Bezirk einen oppositionellen Abgeordneten in den Reichstag sende.

Graf Theodor Batthyány apostrophirt die Beamten und fordert sie auf, sich durch die Drohungen ihrer Vorgesetzten nicht einschüchtern zu lassen und nur ihrem Gewissen folgend ihr Botum abzugeben. (Lebhafter Beifall.)

Graf Albert Apponyi will sich nur mit einigen gefälligen Lösungsworten der Gegner befassen. Die Behauptung, daß die Opposition mit der Redefreiheit Mißbrauch treibe, die legislatorische Tätigkeit des Parlaments verhinde und daß die Gesetznisse des 18. November durch das Endziel gerechtfertigt werden, sei nichts Anderes als Großthuererei. Es sei nicht wahr, daß in diesem Kampfe die Opposition die Stabilisierung der Rechtskontinuität, die Regierung aber die Herstellung der parlamentarischen Ordnung veretre. Die Unterhandlungen, welche in den letzten Tagen des vorigen Reichstages zwischen den leitenden Mitgliedern der Opposition und dem Grafen Julius Andrássy gepflogen wurden, beweisen, daß die Opposition die Revision der Hausordnung billige. Doch knüpfte sie dieselbe an die parlamentarische Reform, damit hiedurch das eigentliche Wesen des Parlaments seine Verwirklichung finde. Die Opposition sei es, welche die parlamentarische Ordnung wahrhaft sichern will, welche Alles daran setzt, daß das ungarische Parlament im Interesse des ungarischen Volkes arbeiten soll. In der Hauptstadt konzentriert sich die aufgeklärteste Armee der nationalen Arbeit. Und die Bürgerchaft dieser Hauptstadt geriehet jetzt, wo es heißt, gegen einen Staatsstreik Stellung zu nehmen, in eine solche Bewegung, wie sie Redner während seiner 30jährigen öffentlichen Tätigkeit noch nicht gesehen hat. Gott möge die Bürgerchaft für diese ihre Begeisterung segnen. Er zweifelt nicht, daß sie die Fahne des Widerstandes für die Rechtskontinuität zum Siege führen werde. (Langandauernde, nicht endenwollende Oskanrufe.)

Unter den Klängen des Kossuthliedes zerstreute sich sodann die riesige Menge. Abends fand ein Banquet statt.

Die Programmrede Adalár Ballagi's.

In der Franzstädter hieute Vormittags 11 Uhr der Kandidat der oppositionellen Parteien Universitätsprofessor Dr. Adalár Ballagi seine Programmrede. Im Brunkfaal des Franzstädter Bürgerklubs hatten sich 350 bis 400 Personen versammelt, die die Rede des Kandidaten mit Oskanrufen aufnahmen. Einen beträchtlichen Theil der Anwesenden bildeten die Universitätslehrer Ballagi's, die jeden Angriff gegen die Regierung mit stürmischem Applaus honorirten.

Der Präsident der vereinigten Franzstädter Opposition Anton Tompa legte das Schreiben des gemeinsamen Abgeordneten des Bezirks Johann Hock vor, in welchem er seinen Wählern zur Kenntniß bringt, daß er auf das Mandat des Bezirks verzichte und als seinen Nachfolger den Universitätsprofessor Adalár Ballagi empfehle.

Nach den Reden Dr. Joseph Waigand's und Dr. Ernst Hecht's betrat Ballagi die Estrade, um seine Programmrede zu halten. Er dankte seinen Wählern für den freundlichen Empfang und beleuchtete hierauf die politische Lage. Die Regierung habe — so führte er aus — die Konstitution in der allerletzten Zeit zweimal mit satirischer Hand angegriffen; es geschah dies am 18. November und am 3. Januar, als auf Initiative des Grafen Stephan Tisza die grundlegenden Gesetze Ungarns mit Füßen getreten wurden. Das Ideal der Regierung sei ein einheitliches kaiserliches Reich, sie wolle das Land an Oesterreich verkaufen. Redner spricht hierauf über das selbstständige Zollgebiet und jagt, daß es das wichtigste Interesse Ungarns sei, an den Grenzen Zollschranken zu errichten, da es sonst bald zu einer Kolonie Oesterreichs würde. Die Nothwendigkeit der ungarischen Armee will Ballagi mit der Bielek Affaire und der Bekrängung des Szegeder Kossuth-Denkmal's beweisen. Ungarn sei das einzige Land in Europa, welches keine nationale Armee habe. Ballagi skizzirt dann den Standpunkt, den er im Falle seiner Wahl einnehmen werde. Er bespricht die Frage des ungarischen Hofhaltes und citirt den Prinzen Eugen von Savoyen, Ketz und Bismarck, die es bereits einsehen, daß die Habsburger ihre Herrschaft in der Monarchie nur dann aufrechterhalten können, wenn sie ihren Sitz nach Budapest verlegen. Sodann bespricht Redner die Interessen des Bezirks; er verspricht, die Hebung des Niveaus des Bezirks anzustreben, dahin zu trachten, daß die Lagerhäuser in Markthallen umgestaltet werden, die Borárosplatz-Brücke zu umgiren und dem Wucher in den Markthallen ein Ende zu machen.

Die Rede wurde mit lebhaftem Applaus und Oskanrufen honorirt. Es sprachen noch: der Präsident der Unabhängigkeitspartei des Bezirks Stephan Hegedüs, Professor Geza Kacsian, Peter Kaitz, Warrer August Sipos. c. Nachmittags 3 Uhr hielt Ballagi in Steinbruch, um 5 Uhr in Rátosjalu seine Programmrede.

Programmrede Dr. Adolf Lendl's.

Im großen Saale des Gasthauses zum „Fasan“ in II. Bezirk versammelten sich heute Nachmittags etwa 300 Personen, um die Programmrede eines der oppositionellen Kandidaten dieses Bezirks, Dr. Adolf Lendl, anzuhören.

Um 4 Uhr Nachmittags eröffnete Nikolaus Tóth die Versammlung und empfahl zum Vorsitzenden Joseph Barjai, der für das ihm erwiesene Vertrauen dankte, worauf zur Einholung des Kandidaten eine Deputation entsendet wurde. Inzwischen nahm die Versammlung auf Empfehlung Nikolaus Tóth's folgende Resolution an:

„Die unter der Fahne Dr. Adolf Lendl's sich scharenden oppositionellen Bürger des II. Wahlbezirks verurtheilen den Betrug und die Gewaltthätigkeit vom 18. November und wünschen deren Abündung und die Wiederherstellung der konstitutionellen Ordnung, schließen sich jedoch der von der koalirten Opposition empfohlenen Kandidatur Darányi's nicht an, weil sie die Fahne Lendl's, noch ehe Darányi aus der liberalen Partei ausgetreten war, entfalteten hatten, weil Darányi keine Garantie dafür bietet, bei der ersten sich bietenden Gele-

genheit nicht wieder in die liberale Partei zurückzukehren, weil das Programm Darányi's den Bürgern das tägliche Brod, das selbstständige Zollgebiet, verweigere, und schließlich weil die Darányi-Partei die Trägerin und Vertreterin des Oliguenwesens im II. Bezirk ist. Die Entfaltung dieser Fahne bedeute keinesfalls eine Zersplitterung der oppositionellen Kräfte, vielmehr deren nachdrücklichste Entfaltung, indem diese Wähler, welche für keinen der anderen Kandidaten stimmen würden, derart in die Schlachtreihen gegen die Regierung und deren Kandidaten gestellt werden. Von diesem Standpunkte der Partei wird die Leitung der koalirten Opposition mit gebührender Achtung verständigt werden.“

Nach einstimmiger Annahme der Resolution ergriff Dr. Anton Vesze das Wort und erörterte den Zweck und Nutzen des selbstständigen Zollgebiets, bis der Kandidat Dr. Adolf Lendl, von stürmischen Oskanrufen begrüßt, in Saale erschien. Vom Präsidenten herzlich begrüßt, dankte er in erster Linie für das ihm erwiesene Vertrauen. Eine führende politische Persönlichkeit — so beginnt Redner — habe gesagt: Unsere Gesellschaft, unsere Politik und unser Parlament seien krank. Es sei dies zwar keine Neuigkeit, aber daß sich diese Krankheit in der Art des 18. November äußern werde, daran dachte wohl Niemand. Gegen solche Gewaltthätigkeit müssen die Bürger mit ganzer Kraft kämpfen; sie müssen trachten, diese Regierung zu stürzen. Mit der Reparatur dieser Gesetzwidrigkeit sei aber noch nicht Alles geschehen, es müsse endlich angefangen werden, die Wege zu einer gesunden Wirtschaftspolitik zu ebnen. Der erste Schritt hiesu sei die Loslösung von Oesterreich (Stürmischer Beifall), welches Schuld trägt an all unserem Unglück. Eine alte nationalökonomische Wahrheit sei, daß ein wirtschaftlich schwacher Staat zur Aufhebung seiner Selbstständigkeit am meisten neigende, und diesen Zweck halte Oesterreich vor Augen. Die Behauptung, Ungarn als Agrarstaat sei auf die Zollgemeinschaft mit Oesterreich angewiesen, sei falsch; der beste Beweis gegen diese Behauptung sei die erschreckend große Auswanderung der Ungarn. Auch die Kleingewerbetreibenden gehen zugrunde, weil die ausländische Großindustrie sie mit ihren importirten Fabrikaten erdrücke. Die ungarische Hofhaltung wüthete er nicht nur vom nationalen Standpunkte, sondern weil der zweite Bezirk dabei wirtschaftlich stark interessiert wäre. Hand in Hand mit der ungarischen Hofhaltung müßte die Einführung des ungarischen Geistes, der ungarischen Sprache in den ungarischen Regimentern gehen; wer dies nicht wüthete, sei kein Ungar. Um endlich reines Wahlen ohne Korruption, ohne Befestigung bewerkstelligen zu können, sei die Einführung des allgemeinen Abstimmens in den Städten mit geheimem Abstimmungsnotwendig. (Stürmischer Beifall.) Beim allgemeinen Wahlrecht werde das Geld der neuernannten Barone nichts nützen. Diese Forderungen können aber nur durch das Zusammenhalten der oppositionellen Bürger erreicht werden. Das auch im II. Bezirk bestehende Oliguenwesen wolle er, falls er gewählt würde, im Parlament ebenso zur Sprache bringen, wie er dies im verflochtenen Reichstage hinsichtlich des Temeser Komitats gethan habe. Für die Staatsbeamten wünscht er die Einführung der Dienstpragmatik und auf dem Gebiete des Steuerwesens die progressivste Steuer. Zum Schlusse seiner Rede vermahnt sich Lendl gegen die böswillige Verleumdung, seine Kandidatur sei nur eine Scheinkandidatur, um die auf ihn entfallenden Stimmen im letzten Augenblick einem seiner Gegenkandidaten zu verkaufen. Er werde sich nur an die Beschlüsse seiner Partei halten und mit ihnen so tapfer aushalten, wie diese dies bisher ihm gegenüber gethan habe.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede sprachen noch Geza Szomjas, Jakob F. Rukler, Wilhelm Heil und Julius Rakocsi, worauf der Präsident die Versammlung schloß. Unter Abhängen des Kossuth-Liedes und unter Oskanrufen auf den Kandidaten leerte sich der Saal.

Die liberale Partei des III. Bezirks hielt heute Abends unter Vorsitz Julius Borav's eine gut besuchte Konferenz. Zunächst sprach Joseph Rukler, Volksschuldirektor Julius Wolkenberg würdigte Joseph Békis nationale Bestrebungen. Rukler hob die Verdienste Békis um den Bezirk hervor. Direktor Alexander Sajó eiferte die Wähler an, unter der Fahne der liberalen Partei auszuharren. Joseph Békis griff die Obstruktion in scharfen Worten an. Die Versammelten nahmen die Rede beifällig auf. Abends fand im Klub der Altosner Landwirthe ebenfalls eine Wählerversammlung statt, in welcher beschlossen wurde, die Kandidatur Békis aus voller Kraft zu unterstützen.

Wahlbewegung in der Provinz.

Programmrede des Ackerbaueministers Tallián.

Der liberale Kandidat des Szegeder I. Wahlbezirks, Ackerbauminister Bela Tallián, traf heute Vormittags zur Abhaltung seiner Programmrede in Szeged ein. Der Empfang auf dem Bahnhofe gestaltete sich äußerst imposant. Mehrere tausend Anhänger der liberalen Partei waren auf dem Perron versammelt, die den Minister Tallián beim Einfahren des Zuges mit brausenden Oskanrufen empfingen. Der Präsident der liberalen Partei Franz Bálfy richtete einige Begrüßungsworte an Tallián, der in einer kurzen Rede für den begeisterten Empfang dankte. Sodann fuhr der Ackerbauminister, von einer langen Reihe von Wagen gefolgt, ins „Hotel Tisza“. Unterwegs waren einige schüchterne „Abzug“-Aufe hörbar, welche aber von den donnernden Oskanrufen des spalierrbildenden Publikums unterdrückt wurden. Im Hotel empfing Minister Tallián die Deputationen der Stadt, des Komitats und der dem Ackerbauministerium unterstehenden Beamten.

Nachmittags 4 Uhr hielt Ackerbauminister Tallián vor einem vielhundertköpfigen Auditorium seine Programmrede.

Zu Beginn derselben befaßte sich Redner mit der vermorrenen politischen Situation und führt den Nachweis, daß die Majorität, von der früheren Hausordnung absehend, die provisorische Hausordnung notiren mußte, welche die unerbaulichen Umtriebe der Obstruktion im Parlament unmöglich machen wird. (Lebhafte Zustimmung.) Die Obstruktion behauptet, daß dies in regelwidriger Weise geschehen sei. Dies leugnen wir nicht, es fragt sich aber nur, ob es wohl vernünftig und patriotisch geschah? Die Antwort hierauf müssen die Wähler ertheilen, und Redner hofft, daß sie bejahend lauten werde. (So ist's.) Redner schildert sodann die nachtheiligen Wirkungen des geschlossenen Zustandes auf den Staatshaushalt, nachdem die Steuerrückstände ins Enorme wuchsen. Der größte Schaden ist aber, daß sich die öffentliche Meinung des Landes an diesen außergesetzlichen Zustand gewöhnt hat und der Glauben an die gesetzliche Ordnung erschüttert wurde. Aber auch das Vertrauen des ausländischen Kapitals wurde hiedurch stark erschüttert, was sich darin manifestirt, daß die ungarischen Werthe in großen Mengen hieher zurückströmen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede verweist Tallián auf die verspätete Regelung der Bezüge der Beamten, sowie auf die Verzögerung der Investitionsarbeiten, ferner auf jene wichtigen Gesetzeschöpfungen, die in Folge der Obstruktion verschoben werden mußten. Der große Nachtheil der parlamentarischen Anarchie auf die Industrie und den Handel liegt hauptsächlich darin, daß während in früheren Jahren 10—15 Millionen ausländischen Kapitals für ungarische Industrie-Unternehmungen gewonnen werden konnten, gegenwärtig der Zugang des auswärtigen Kapitals in Folge der unklaren politischen Lage eine Unterbrechung erfahren hat. Auch die legislative Tätigkeit des Parlaments auf industriellem und kommerziellem Gebiete wurde durch die fortwährende Obstruktion unmöglich gemacht, und es ist bezeichnend, daß während der ganzen Dauer des Reichstages 1901—1904 kein einziges industrielles oder kommerzielles Gesetz erbracht wurde.

Die zerfahrenen parlamentarischen Verhältnisse lasten aber schwer auf unseren internationalen wirtschaftlichen Beziehungen. Vor Aktivierung der neuen Handelsverträge müssen wir einerseits das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich, andererseits den autonomen Zolltarif zu Gesetzeskraft erheben. Bedauerlicherweise ist der kritische Termin der Kündigung der Handelsverträge bereits vor Jahresfrist herangebrochen, ohne daß diese Grundlagen der Regelung unserer Handelsbeziehungen zu dem Auslande geschaffen worden wären. Es ist also der nachtheilige Zustand bereits eingetreten, daß wir ungewappnet und ohne Waffen in jenen großen Interessenkampf ziehen müssen, durch dessen erfolgreiches Ausfechten die Bedingungen des wirtschaftlichen Gedeihens für länger als ein Jahrzehnt geregelt werden müßten. So geschah es, daß die Entwicklung der internationalen wirtschaftspolitischen Verhältnisse das gemeinsame Zollgebiet der Monarchie unvorberichtet fanden. Die nachtheiligen Folgen dieser Thatsachen fühlen bereits alle wirtschaftlichen Faktoren des Landes, und werden in der successiven Verschlimmerung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse alle Landwirthe, Gewerbetreibenden und Kaufleute zu empfinden bekommen.

Die Opposition fordert die Errichtung des selbstständigen Zollgebiets. Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte ist aber die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit eben im gegenwärtigen Zeitpunkt erwünscht, wo diese Gemeinsamkeit für unsere Produktion bereits Früchte tragen kann. Für den Entgang des österröichischen Absatzgebietes könnten wir bei der prohibirten Zollpolitik der auswärtigen Staaten keinen Ersatz finden.

Wir haben mit dem wichtigsten Exportgebiet unserer Produktion, dem deutschen Reiche, in Folge Zuvorkommenheit der deutschen Regierung — obwohl das als Vorbedingung der Vertragsverhandlungen bestimmte Zoll- und Handelsbündniß, sowie der autonome Zolltarif noch nicht gesetzlich votirt sind — die Handelsvertragsverhandlungen eingeleitet, es gelang uns aber nicht mehr, mit Abschluß des Vertrages unserem gefährlichsten Konkurrenten, Rußland, zuzuvorkommen. Die Folge dessen ist, daß wir heute damit rechnen müssen, daß die betreffenden Agrarpolitiken nicht unter Berücksichtigung unserer Interessen, sondern jener Rußlands festgestellt wurden. Diese Thatsache bedeutet also gegenüber dem uns wichtigsten Exportgebiete bereits eine unberechenbare Verschlechterung unserer Wirtschaftslage, für welchen Schaden jene die Verantwortung zu tragen haben, die unser Land in diesen Zustand wirtschaftlicher Unmündigkeit gestochen haben. (So ist's!)

Redner befaßt sich sodann mit dem Agrarsollen des deutschen Zolltarifs und kommt zum Schlusse, daß unter diesen erschwerten Lebensbedingungen der ungarischen Agrarproduktion die Landwirtschaft gestärkt werden muß. Zum Schlusse entwickelt Redner die nächsten Agenden seines Portefeuilles und schließt mit einem Appell an die Wählerchaft, sie möge fordern, daß man im Parlamente arbeite, nicht aber den Tag auf Landestrafen stehe. (Langanhaltende Oskanrufe und Applaus.)

Staatssekretär Graf Serényi in Gyöngyös.

Staatssekretär Graf Serényi ist heute Früh in Begleitung des Sektionsrathes Dr. Lers, des Sekretärs Dr. Arz, des Staatsbahninspektors Papp und des Advokaten Szóhner hier eingetroffen. In Hatvan begrüßten ihn unter Führung des Obergespan's Rálay zahlreiche hervorragende Bürger des Komitats Heves. Eine vierziggliedrige Deputation aus Gyöngyös fuhr

Montag, 16. Januar 1905.

dem Staatssekretär bis W á m o s g y ö r k entgegen, der bei seinem Eintreffen in G y ö n g y ö s überaus festlich empfangen wurde. Graf S e r é n y i hielt Nachmittags 3 Uhr seine Programmrede.

In derselben befaßte er sich zunächst mit der allgemeinen politischen Lage, wie solche durch die Obstruktion geschaffen wurde. Selbst der Laie könne die Vortheile ausrechnen, die daraus entstehen, wenn die öffentlichen Arbeiten, die in irgend einem Jahre vollführt werden müssen, rechtzeitig ausgeführt, an die Unternehmer vergeben werden und die Arbeit auch in solcher Zeit sichern können, wo die Landwirtschaft die Arbeitskraft freigibt. Andererseits könne man auch die Schäden ausrechnen, welche daraus entstehen, wenn die verspätete Erledigung des Budgets gewisse Arbeiten, oft großangelegte Bauten zu einer Zeit ausgeführt werden müssen, wo die Landwirtschaft die Arbeitskraft der Bevölkerung nicht zu entbehren vermag. (Beifall.) Es müßte etwas gethan werden, um die seit 1867 eingetretene unleugbare Besserung nicht stagnieren zu lassen. Die Regierung besand sich in einer Zwangslage. Nachdem die Opposition die Beschickung der Hausordnungsrevision-Kommission verweigerte, blieb nichts Anderes übrig, als den Antrag Daniel durch eine improvisirte Abstimmung zum Beschlusse zu erheben. Nachdem die Opposition die Willensäußerung der Majorität nicht acceptiren wollte, überließ der König die Entscheidung der Nation. Diese wird so viel Einsicht und so viel Patriotismus haben, um imperative auszusprechen, daß das Abgeordnetenhaus eine Hausordnung schaffe, welche im Stande ist, eine patriotische, ununterbrochene, auf die Entwicklung des wirtschaftlichen Wohlstandes gerichtete Thätigkeit zu sichern. Sie wird ferner bestimmen, daß mit der vollen Strenge dieser Hausordnung und der Gesetze gegen Diejenigen verfahren werde, welche in leichtfertiger Weise nicht durch höhere Ziele, sondern durch Unmühsamkeit geleitet diese nützliche Thätigkeit verhindern wollen. (Langanhaltender Beifall.) Was unser wirtschaftliches Verhältnis zu Oesterreich betrifft, so hält er eine derzeitige Inaugurierung des selbstständigen Zollgebietes für eine Unmöglichkeit; umsonst hat ein Land einen entsprechenden Handel und eine entsprechende Industrie, wenn der Konsument so schwach ist und keine Kreditfähigkeit besitzt. Das Land hat zwei Hauptaufgaben: die Entwicklung der Landwirtschaft und die Eliminierung der für dieselbe schädlichen Umstände. Nachdem er noch in detaillirter Weise die nächsten Aufgaben des Handelsressort besprochen, erklärte er schließlich, er werde Alles thun, um die Entwicklung dieser fernöstlichen Stadt zu fördern. (Stürmischer Beifall und Ovationen.)

Kolozsvár, 15. Januar. Die liberale Partei hielt heute eine Wählerversammlung, in welcher Alexander H e g e d ú s und Baron Arthur F e i l i c h ihre Programmreden hielten. Im Saale hatten sich auch zahlreiche Anhänger der Opposition eingefunden, welche die Redner wiederholt durch Zwischenrufe stören wollten; sie wurden aber vom Vorsitzenden energisch zurückgewiesen. Alexander H e g e d ú s wirft einen Rückblick auf den letzten Reichstagszyklus und hebt jene Schäden hervor, welche die Obstruktion angerichtet hatte. Insbesondere haben unsere wirtschaftlichen Interessen eine große Einbuße erlitten, speziell dadurch, daß wir als Letzte dazu kommen, mit Deutschland den Handelsvertrag abzuschließen. Die Thronrede und das Manifest der liberalen Partei haben die Motive, die bei Auflösung des Hauses maßgebend waren, in objektiver Weise dargelegt. Redner befaßt sich mit dem Regierungsprogramm des Grafen T i s a, das er in allen Details billigt und unterstützen will.

Nach einer Pause ergriff Baron Arthur F e i l i c h das Wort. Er warf einen Rückblick auf die parlamentarischen Geschehnisse seit dem Regierungsantritt T i s a's und äußerte sich in den schärfsten Ausdrücken über die Obstruktion, die Rolle der Dissidenten und die unmoralischen Grundlagen der koalirten Opposition. Er skizzirte das künftige Arbeitsprogramm der Regierung und erklärte, er werde diese, deren Hauptziel die Konsolidierung des ungarischen Staates ist, aus voller Kraft unterstützen. (Lebhafter Beifall und Ovationen.)

Zatmár. Die Unabhängigkeitspartei hat heute einhellig Dr. Samuel K e l e m e n kandidirt. Dr. K e l e m e n hält Donnerstag seine Programmrede.

Komárom. Der Kandidat der Unabhängigkeitspartei Graf S z á f hielt heute seine Programmrede. Nach ihm sprach Karl Ö t ö s, der in längerer Rede die politische Lage erörterte.

Magyasszöllös. Kandidirt sind: Graf Bela W a s (D.), Emerich M o n t b a c h (L.), Ladislaus K o v á c s (L.), Juon K e r e k e s (Hum.).

Gledd. Der Kandidat der Kossuth-Partei Dr. Sigmund J a r k a s h á z y hielt heute seine Programmrede. Im Namen der rumänischen Wähler erklärte Victor B a l á d y, auf den Kandidaten der Kossuth-Partei zu stimmen.

Kisvárdá. Eine Deputation unter der Führung des Fürsten O d e s c a l a c h i sprach heute in Budapest beim Ministerpräsidenten Grafen T i s a vor, um denselben zu ersuchen, einen Kandidaten für den Bezirk zu empfehlen. Graf T i s a empfahl den derzeitigen Handelsattaché in London, Andreas G y ö r g y, der Donnerstag seine Programmrede halten wird. Der Kandidat der Opposition ist Blasius F a r k a s (A.).

Nyirbátor. Paul M a n d e l (L.) wurde neuerdings kandidirt.

Mezőtúr. Der einzige Gegenkandidat des gewesenen Abgeordneten Johann L ó t h (A.) ist der Sozialist Johann B e c s e r i.

Békesésaba. Gegen den Staatssekretär J s i l i n f l y (L.) ist Andreas A c h i m (Soz.) aufgetreten.

Nemesöcsa. Gegen Joseph G g e n h o f f e r (L.) ist Dr. Stephan K u f f a mit dem Programm der Kossuth-Partei aufgetreten.

Urad. Eine aus 50 Mitgliedern bestehende Deputation sprach heute in Budapest beim gewesenen Staatssekretär Ladislaus B ö r ö s vor, um demselben das Mandat anzubieten. B ö r ö s nahm die Kandidatur mit Dank an und versprach, demnächst seine Programmrede zu halten. Die Deputation begab sich Abends in den liberalen Klub, wo sie dem Ministerpräsidenten ihre Aufwartung machte. Auf die Ansprache Johann K r i s t y o r y's erwiderte Graf T i s a, es ständen bei diesen Wahlen die heiligsten Interessen des Landes am Spiel. Dieses Bewußtsein verleihe auch ihm die intransigente Kraft des Entschlusses, mit äußerster Anspannung seiner Kräfte und unter Anwendung aller gesetzlichen und konstitutionellen Mittel dem Ziele zu zustreben.

Dombóvár. Die liberale Partei kandidirte heute den Güterdirektor des Fürsten Esterházy, Joseph H a l l e r. Der Kandidat der Opposition ist Stephan S z l u h a (A.).

Mária-Radna. Gegen Julius B a n c s ó wird das rumänische Nationalkomité Aurel B l á d, die Kossuth-Partei Geza M a r f f y kandidiren.

Liptószentmiklós. Ministerialrath Bartholomäus L á n y i (L.) hielt heute unter großer Begeisterung der liberalen Wähler seine Programmrede. Er bekannte sich als Anhänger T i s a's, der außer den bisherigen nationalen Erfolgen bestrebt ist, durch weitere Reformen das Wohl des Landes zu sichern und zu fördern. Durch die Obstruktion hat das Parlament an Ansehen gelitten. Am 13. Dezember hat die Opposition die heilige Stätte des Vaterlandes entweiht; es bleibt nichts Anderes übrig, als an die Nation zu appelliren, ob sie das Bestreben der liberalen Partei billigt. — Der Mitbesitzer der Firma Kovács u. Stobola, Emil S t o d o l a, ist mit slowakisch-nationalistischem Programm aufgetreten. Die Wahl findet am 26. d. statt.

Gef. Eine Deputation aus dem U j f e n t a n n a r Bezirk bot heute die Kandidatur Johann W i t t m a n n an. Wittmann l e h n t e a b.

Löcse. Der Kandidat der liberalen Partei Ladislaus H e r t e l e n d y hielt heute seine Programmrede.

Magyabeszereks. Staatssekretär M a k f a l v a y hielt heute seine Programmrede, in welcher er erklärte, daß er auf dem Standpunkte der harmonischen Entwicklung der Interessen von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft stehe. Die Programmrede erweckte große Begeisterung.

Zólyom. Die liberale Partei kandidirte den Staatssekretär Paul K i s s v. Nemeskér, der seinen Rechenschaftsbericht erstattete und zugleich auch seine Programmrede hielt. Staatssekretär K i s s hat keinen Gegenkandidaten.

Szegvár. Hier ringen drei Kandidaten um das Mandat: Joseph K o v á k (L.), Anton T a s n á d y (A.) und Wilhelm M e z ö f f y (Soz.).

Ujvidék. Die liberale Partei hat heute den Bürgermeister Ludwig S z a l a y als Kandidaten aufgestellt. S z a l a y hielt gleich seine Programmrede.

Brassó. Das Exekutivkomité der Brassóer sächsischen Wähler kandidirte für den I. Bezirk T a u g o i t C o p p o n y, für den II. Bezirk Ernst H i n z, für den B i d o m b á k e r Bezirk Karl S c h m i d t, für den S z á f - H e r m á n y e r Bezirk Karl L u r z. Sämmtliche treten mit dem Programm der liberalen Partei auf.

Sopron. Staatssekretär G r ä n z e n f e i n hielt heute seine Programmrede, in welcher er erklärte, die Angelegenheit der definitiven Gehaltsregelung der Beamten sei bereits so weit fortgeschritten, daß der bezügliche Entwurf voraussichtlich gleich nach dem Zusammentritt des neuen Reichstags vorgelegt werden können.

Vaja. Madár M a j k (A.) hielt heute seine Programmrede. Sein Gegenkandidat ist Baron Stephan B o j n i c h (L.).

Kovácsna. Die liberale Partei kandidirte neuerdings Joseph S á n d o r.

Budapest, 15. Januar.

* Die heutige Nummer der amtlichen „Wiener Ztg.“ veröffentlicht das bereits avisirte kaiserliche Handschreiben, durch welches der österreichische Reichsrath nicht, wie es irrtümlich hieß, für den 30. d., sondern für den 24. d. einberufen wird.

* Wie das offiziöse Wiener „Fremdenbl.“ meldet, ist der Schiedsgerichtsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten von Amerika am 6. d. in Washington, jener zwischen Oesterreich-Ungarn und Großbritannien am 11. d. in London unterzeichnet worden.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Januar zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Ausübung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 15. Januar.

* **Wetterbericht.** Heute hatten wir kaltes, bewölkttes Wetter mit einigem Südwind. Die Morgen-temperatur betrug — 9,3 Gr. C., Mittags zeigte das Thermometer — 8,6 Gr. C. In Europa ist das Wetter kalt und vorwiegend trocken. Auf der Adria herrscht heftige Bora. In Ungarn gab es gestern hier und da Schnee und der Wind erreichte einen stürmischen Charakter. Die Bitterung ist kälter geworden, das nächtliche Minimum sank unter — 10 Gr. C. Das Maximum betrug in Fiume 9 Gr. C., das Minimum — 16 Gr. C. in Késmárk. Das gestrige Maximum varirte zwischen 16 Gr. C. und — 9 Gr. C., das Minimum zwischen — 6 Gr. C. und — 16 Gr. C. Fiume hatte ein Maximum von 9 Gr. C. und ein Minimum von — 6 Gr. C., Erbenica von 5 Gr. C., respektive 7 Gr. C. Das Maximum war überwiegend über Null, das Minimum ausschließlich unter Null. Wien hatte ein Maximum von 2 Gr. C. und ein Minimum von — 10 Gr. C., Prag von — 3 Gr. C., resp. — 10 Gr. C., Bregenz von — 1 Gr. C., respektive — 14 Gr. C., Klagenfurt von — 2 Gr. C., respektive — 16 Gr. C., Paris von 5 Gr. C., resp. — 4 Gr. C., Biarritz von 17 Gr. C., resp. 8 Gr. C. Die Morgen-temperatur betrug gestern in Berlin 5,5 Gr. C., in Petersburg — 14,4 Gr. C., in Moskau — 21,3 Gr. C., in Serajewo — 16,3 Gr. C., in Belgrad — 10,6 Gr. C., in Bukarest — 8,2 Gr. C., in Sophia — 8,6 Gr. C., in Korfu 6,4 Gr. C., in Athen 4 Gr. C., in Rom — 2,6 Gr. C., in Neapel — 1,7 Gr. C. Es ist kaltes Wetter mit stellenweise lebhaften Winden und im südlichen Theile des Landes mit Schnee zu erwarten.

* **Auszeichnungen.** Se. Majestät hat dem Primarius des Uraer Komitatsspitals, Gerichts- und Gefängnißarzt Dr. Julius P a r e c z, anlässlich seines Scheidens aus letzterer Stellung, in Anerkennung seiner lange Zeit hindurch geleisteten treuen und eifrigen Dienste den Titel eines k. n. Rath's; dem Direktor der Uner Musikakademie Sigmund S z a u n e r in Anerkennung seiner auf dem Gebiet der Musik viele Jahre hindurch entfalteten verdienstvollen Thätigkeit das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen.

* **Erzherzog Joseph.** Das heute Früh ausgegebene Bulletin über den Zustand des Erzherzogs J o s e p h lautet folgendermaßen: Der Erzherzog hat die Nacht ziemlich gut verbracht. Seine Schwäche und sein apathischer Zustand sind unverändert. Die Perzhätigkeit ist ziemlich befriedigend. Die Ernährung hat abgenommen.

Dr. K i s e l j a k, erzherzoglicher Hofarzt, * **Ernennungen.** Der Justizminister hat den Advokaten Dr. Bela F a r k a s zum k. n. öf. Notar in Déva ernannt. — Der Ministerpräsident hat Dr. Emerich S u j á n zum unbesoldeten Hilfskonzipisten im Ministerium des Innern ernannt und in der Eigenschaft als Obergepanssekretär zur Dienstleistung beim Obergepans des Arvaer Komitats beordert.

* **Die Seligsprechung der Kassaer Märtyrer.** Unter glänzenden kirchlichen Feierlichkeiten wurde heute in Rom durch Papst P i u s X. die Seligsprechung der drei Kassaer Märtyrer vollzogen. Fürstprimas Klaudius B a h a r y hatte befanntlich eine Verordnung erlassen, daß die seltene kirchliche Feier auch in den Kirchen der Hauptstadt würdig begangen werde.

Die Feier begann schon gestern mit einer Vesper; heute, am Tage der Seligsprechung, fanden in sämmtlichen Kirchen feierliche Messen und Te Deum statt. Besonders glanzvoll verlief die Feier in der aus diesem Anlasse prächtig dekorirten Universitätskirche. Die Festmesse zelebrierte mit glänzender geistlicher Assistenz der päpstliche Kammerer Michael K r i z s á n. Die Chorgesänge exekutirten die Eleven des Priesterseminars. Im Kirchenraum war ein zahlreiches Publikum anwesend. In den roth ausgeschlagenen ersten Bänken nahmen die Mitglieder des Universitäts-Senats mit dem Rektor Dr. Georg D e m k ó an der Spitze Platz. Nach der Messe hielt der Studieninspektor Stephan H a n n a u e r eine Predigt, in welcher er über die Bedeutung der Feier sprach und den Lebenslauf der seliggesprochenen Märtyrer schilderte.

Aus R o m telegraphirt man:

Heute Vormittags fand in der Peterskirche die Seligsprechung der drei ungarischen Märtyrer Markus K ö r ö s i, Stephan B o n g r á c s und Melchior G r o d e c t u s statt. Der Feier wohnten die Kardinäle, Prälaten und ungarischen Pilger bei. Der Auxiliarius-Bischof des Fürstprimas von Ungarn, Dr. K o h l, pontificirte die Messe. Um 3 1/2 Uhr Mittags begab sich der Papst in die Peterskirche, um die heute seliggesprochenen Märtyrer zu verehren. Die Basilika war aus diesem Anlasse prachtvoll dekoriert und feenhaft beleuchtet. Der Papst wurde, umgeben von 22 Kardinalen, zahlreichen Prälaten und Würdenträgern des päpstlichen Hofes, durch die Kirche, in welcher zahlreiche Andächtige verammelt waren, in der Sedastatoria zum Hochaltare getragen, woselbst Se. Heiligkeit einige Gebete verrichtete. Der Ceremonie wohnten die Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der österreichisch-ungarische Botschafter

am Vatikan Graf Szécsen, der römische Adel, die Notabilitäten der österreichisch-ungarischen Kolonie und die ungarischen Pilger bei. Um 4 Uhr 20 Min. kehrte der Papst in den Vatikan zurück. Da Klammationen verboten waren, begrüßte die Menge den Papst mit Lärmschreien.

* Die kroatischen Bischöfe beim Papst. Aus Zagreb telegraphiert man uns: Der Papst empfing gestern anlässlich der Seligsprechung des Kroaten Amrus Krizanic die kroatischen Bischöfe. Erzbischof Bosilovic hielt eine Ansprache, in welcher er die traditionelle Verehrung und Ergebenheit der Kroaten für den Stuhl Petri betonte. Darauf erwiderte der Papst, indem er die Verdienste der Kroaten um die Kirche anerkannte und sie seiner unzweifelhaften Huld und Liebe versicherte. Besonders freute ihn die Widmungsgabe der kroatischen Jugend. Die Kroaten begrüßten die Rede des Papstes mit donnernden Hymnen.

* Eidesleistung der Wahldeputierten. Die Mitglieder der Wahldeputierten legten heute Vormittags 11 Uhr vor dem Bürgermeister Johann Salom den vorgeschriebenen Eid ab. Der Bürgermeister verlas sodann die Herren mit den entsprechenden Instruktionen. Die am Erheinen verhinderten Mitglieder der Wahldeputierten werden morgen, Montag, Vormittags 11 Uhr den Eid leisten.

* Erzherzog Friedrich, seine Gemahlin und Töchter, die Erzherzoginnen Henriette und Gabrielle, haben mit Gefolge heute Vormittags über Paris, wo kurzer Aufenthalt genommen wird, die Reise nach Madrid zu längerem Besuche der Königin Marie Christine und des Königs Alphonso von Spanien angetreten.

* Selbstmord des Grafen Arthur Gullenburg-Gallingen. Aus Berlin wird gemeldet: In einem Anfälle geistiger Umnachtung hat das preussische Herrenhausmitglied Majorats Herr Arthur Botho Graf zu Gullenburg Herr auf Gallingen in der Nähe seiner Besitzung Bartenstein in Ostpreußen seinem Leben durch einen Revolvererschuss ein Ende gemacht. Der Graf hatte in der verflohenen Nacht mit seiner Familie an einer Ballschlichtheit teilgenommen und war in früher Morgenstunde nach seinem Majoratsitz zurückgekehrt. Später entfernte er sich heimlich aus seinem Schlafzimmer, ging an den Bregel, kroch auf den Knien bis an den Rand des Eises und gab dann den tödlichen Schuss in seine Schläfe ab. In einem zurückgelassenen Briefe bezeichnete er Angst vor Wahnsinn als Motiv seiner That. Er war am Tage seines Todes gerade 52 Jahre alt geworden.

* Todesfälle. Gestern Vormittags verschied hier Herr Simon Deutch, Begründer der gleichnamigen Möbelfirma, der sich in weiten Kreisen ob seiner Biederkeit und Wohlthätigkeit allgemeiner Hochachtung und Werthschätzung erfreute. Das Leichenbegängnis findet morgen, Montag, 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Große Kronengasse 7, aus statt. — Frau Witwe Wilhelm Stern geb. Marie Bergl, eine in weiten Kreisen gekannte und geschätzte Matrone, ist gestern nach langem Leiden im 79. Lebensjahre gestorben. In der Verbliebenen, die einer weitverzweigten geachteten Familie angehörte, betrauert der Direktor der Franklin-Gesellschaft Alfred Gárdos seine Großmutter. — Frau Simon Gruber geb. Rosa Weiß ist am 14. d. nach langem Leiden im Alter von 36 Jahren verschieden.

* Schachturnier. Am heutigen dritten Tage des Hausturniers des Budapest Schachklubs war das Spiel zwischen Gárdos und Balázs das interessanteste. Die Aussicht der beiden Spieler auf einen der ersten Preise veranlaßte dieselben, mit großer Aufmerksamkeit zu spielen. Das Spiel stand ungefähr auf remis, als Balázs in eine Mattposition gelangte, aus welcher er die richtige Fortsetzung nicht mehr fand, so daß er nach einigen Zügen zu kapitulieren gezwungen war. Maróczny gewann gegen Józsa in der Eröffnung einen Offizier, was das Schicksal des Spieles entschied. Madány spielte gegen Hüfár eine zeitlang mit Erfolg, gewann einen Läufer, überstürzte aber die Sache, war unfähig, einen freien Bauer des Gegners aufzuhalten und verlor. Das Spiel zwischen Heltai und Sztrókay wurde in günstiger Position für Heltai unterbrochen. Faludi-Börös und Berényi-Zakabfi werden an einem anderen Tage spielen. — In der vierten Runde morgen, Montag, werden spielen: Berényi mit Józsa, Madány mit Zakabfi, Sztrókay mit Hüfár, Balázs mit Heltai, Faludi mit Gárdos und Börös mit Maróczny.

* Verbrannt. Der Tischlergehilfe Georg Böf kam heute Abends in trunkenem Zustande in seine Storchengasse 5 befindliche Wohnung. Er gerieth mit seiner Frau in Streit und schleuderte gegen sie einen Stuhl. Er traf jedoch nicht die Frau, sondern die Hängelampe, welche zu Boden stürzte und deren brennender Inhalt die Möbel in Brand setzte. Das Feuer wurde von Hausleuten rasch gelöscht. Die Frau erlitt dort schwere Brandwunden, daß sie ins Spital befördert werden mußte. Böf verbrannte sich beide Hände. Er wird zuhause gepflegt.

* Eine Familie erfroren. Aus Szatmár wird uns telegraphiert: Der Anecht Peter Mosonyni wollte sich gestern mit seiner Familie von der Ferenczintana (Ugoeszer Komitat) auf die nahegelegene Csengeritana begeben. Unterwegs wurden sie von einem Schneegestöber ereilt und am Weitergehen verhindert. Heute fand eine Gendarmepatrouille Mocsanyi, seine Frau und ihre drei Kinder tot auf.

* Leichenbegängnisse. Unter großer Theilnahme wurde heute Nachmittags der Journalist und Schriftsteller Eugen Kemény im neuen St. Johannes-Spital eingeseget. In der Spitalkapelle war eine prunkvolle Bahre errichtet worden, welche die Freunde des Verstorbenen mit Blumen und Kränzen überhäuft hatten. Anwesend waren u. A.: Magnatenhausmitglied Eugen Kácsi, Ministerialrath Arpad Perczik, seitens der Petöfi-Gesellschaft Edmund Jakab, Ludwig Bösa, Alexander Somló und Sigmund Sebök, Redakteur Albert Sturm, die Redaktion des „Budapesti Hirlap“ korporativ. Eugen Kácsi widmete seinem Mitarbeiter einen ergreifenden Nachruf. Im Namen der Petöfi-Gesellschaft sprach Ludwig Bösa. Nach der Trauerfeierlichkeit wurde der Leichnam nach Királyhalmecz überführt, wo er morgen beigesetzt wird. — Heute Nachmittags fand, wie aus Pozsony telegraphiert wird, unter großer Theilnahme das Leichenbegängnis Dr. Alexander Butkovich statt. Anwesend waren u. A.: Obergespan Aurel Bartal, Bürgermeister Theodor Bröllly, Bischof Bartholomäus Kempa, kön. Landespräsident Geheimrath Koloman Lehotsky, Rechtsakademie-Direktor Georg Fesl. Die Einsegnung vollzog Propstpfarrer Edmund Zandt.

* Spenden. Als Kranzablösungsspende aus Anlaß des Ablebens von Frau Wilhelm Stern sind uns zugekommen: von Joseph Seifensieder und Frau für das „Heim verkrüppelter Kinder“ 20 K.; von Ghula Saida und Frau für die Gratisbrot-Institution 10 K.; von Alfred Gárdos und Frau 25 K. für das isr. Knaben-Waisenhaus und 25 K. für das isr. Mädchen-Waisenhaus.

* Das Nizzaer Meeting. Am heutigen dritten Tage wurde das größte Rennen dieses Meetings, das „Grand Prix de la Ville de Nice“, Steeplechase, gelaufen. „Le Matin“ wurde Erstes, „Tulcan“ Zweites, „Baillant III“ Drittes und „Hipparque“ Viertes.

* Ein Familiendrama. Noth und Entbehrung bestimmte heute Nacht ein betagtes Ehepaar, sich das Leben zu nehmen.

Der Kleiderputzer Johann Matella, 56 Jahre alt, und seine Ehegattin Barbara Simicsel füllten den Ofen ihres Wohnzimmers mit Kohle, befeuchteten das Ofenrohr und legten sich schlafen. Als die Tochter Matella's, die bis Mitternacht in einer Fabrik beschäftigt war, heimkehrte, konnte sie die veriperte Wohnung nicht betreten. Es wurde Polizei geholt, welche die Thür gewaltsam öffnete und das Ehepaar bereits tot vorfand. Die herbeigerufene freiwillige Rettungsgesellschaft konstatierte den bereits eingetretenen Tod. Man fand ein Schreiben auf dem Tisch vor, in welchem Matella mittheilt, daß ihn und seine Gattin die Verzweiflung und Noth in den Tod getrieben haben.

* Messerattentat. Der Tagelöhner Michael Sárkány gerieth heute Nachmittags in der Parkgasse mit dem Tagelöhner Alexander Jirovics in Streit, in dessen Verlauf Letzterer durch einen Messerstich in der Herzgegend getödtet wurde. Sárkány wurde verhaftet.

* Polizeinachrichten. Zwei unbekannte Individuen haben gestern Abends in Neupest in der Telgasse den Insallateur Joseph Karajos überfallen und seiner Geldbörse beraubt, in welcher sich 88 K. befanden. Karajos erhielt von den Strauchrittern einen Schutz in den Fuß. Den Thätern gelang es, zu entkommen. — Der Gemölbdiener Julius Fekete hat sich gestern Nachts in seiner Wohnung, Palatinastraße 38, erhängt. — Mittelfst eines Stiches in den Unterleib versuchte sich heute Früh der Silberarbeiter Friedrich Kollupka umzubringen. Er wurde in schwerverlestem Zustande ins Nothspital gebracht.

* Fratelli Desinger verendet aus Trume, Budapest oder Triest 4 1/2 Kg. Ruba-Kaffee für Kronen 14.25.

Das Jubiläum des Finanzministers Lukács.

In solenner Weise wurde heute das zehnjährige Amtsjubiläum des Finanzministers Ladislaus Lukács gefeiert. Zur Erhöhung der Feier trug auch der Umstand bei, daß am Ehrentage des Ministers das neue, prachtvolle Gebäude des Finanzministeriums in der Festung seiner Bestimmung übergeben wurde. Einer der Ersten, der dem Minister aus dem feierlichen Anlaß begrüßte, war Se. Majestät der König, der an Herrn v. Lukács das folgende Telegramm richtete:

„Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums Ihrer Thätigkeit als ungarischer Finanzminister gedenke Ich mit voller Anerkennung jener hervorragenden und überaus erfolgreichen Dienste, welche Sie während dieser Zeit mit nie erlahmendem Eifer Mir und dem Vaterlande geleistet haben, und Ich wünsche Ihnen vom Herzen Kraft und Ausdauer zu Ihrem künftigen Wirken.“

Franz Joseph.

Der Minister traf um halb 11 Uhr Vormittags im neuen Ministerpalais ein, wo er vom Architekten Alexander Fellner an der Spitze der Bauleitung empfangen wurde und auf die Ansprache Fellner's seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Uebergabe des neuen Heims mit seinem Jubiläum zusammenfalle. Das neue Gebäude bezeichnete der Minister als eine Schöpfung ersten Ranges.

Inzwischen hatten sich die Beamten des Ministeriums mit den Staatssekretären Alexander Popovics und Baron Stephan Andrássy

an der Spitze im großen Beratungssaale versammelt. Um 11 Uhr trat Minister Lukács in die Mitte seiner Mitarbeiter, die ihn mit begeisterten Gienrufen empfingen.

Staatssekretär Popovics betonte zu Beginn seiner Ansprache, daß er gehofft habe, das heutige Fest, den Neigungen des Ministers entsprechend, in aller Stille und im intimen Kreise begehen zu können. Doch ist dieses Jubiläum wegen seiner Seltenheit und hauptsächlich wegen der Angelegenheit, welcher der Minister einen kostbaren Theil seines Lebens gewidmet hat, eine Sache des ganzen Landes, das Fest ein Landesfest geworden. Als der Minister von seinem Vorgänger, dessen erster Mitarbeiter er gewesen, den Faden übernommen, habe er denselben festgehalten und ihn nie fallen lassen. Ordnung und nützliche Arbeit waren dem harten Kampfe gefolgt. Der Staatskredit ist fest, die Volkswirtschaft zeigt eine Tendenz der Entwicklung und die Aussichten für die Zukunft sind günstige. Redner wirft sodann einen Rückblick auf die Arbeiten und Schöpfungen des Ministers, die er unter stetem Zurückdrängen seiner eigenen Individualität vollbracht hat, indem er es immer verstand, auf das Lob zu verzichten und den Tadel unbemerkt zu lassen, da er in seinem Wirken keine andere Regel gekannt hat, als den kategorischen Imperativ der Interessen uneres Vaterlandes. Nachdem Redner den Minister der vollsten Anhänglichkeit des Beamtenkörpers versichert hatte, wünschte er dem Jubilar ein langes Leben und schloß seine Begrüßung unter den stürmischen Gienrufen der Versammelten.

Finanzminister Ladislaus Lukács dankte für die ihm unverhofft und unerwartet gekommene Ehreng. Ob er während seiner zehnjährigen Ministerthätigkeit den an ihn geknüpften Hoffnungen und Erwartungen entsprochen habe, das zu beurtheilen sei er nicht kompetent, darüber wird die gerechte Geschichte der Zukunft ihren Richterpruch fällen. Doch wie auch die Kritik der Zukunft ausfallen möge, sein Gewissen sei ein ruhiges, denn er kann sagen, daß er niemals auch nicht auf einen Augenblick jener Pflichten vergessen habe, die er dem Lande und seinen Mitmenschen schuldet, und daß er in jeder Frage, die seiner Entscheidung unterworfen war, objektiv und gerecht vorgegangen ist. (Lebhafte Gienrufe.)

Die verflozene Zeit, da er mit seinen Beamten zusammen gearbeitet hat, war eine Zeit, in der man bloß mit der einen Hand arbeiten konnte, denn mit der anderen Hand mußte gekämpft werden gegen politische und wirtschaftliche Kalamitäten, gegen Unbesonnenheiten und gegen die aus Größenwahn entspringenden Forderungen, welche die Ordnung und das Gleichgewicht der Finanzen gefährdet hatten. Es hat vielleicht vom Standpunkte des Staates einigen Werth, wenn er jagen kann, daß er das Erbe, welches er von seinem großen Vorgänger übernommen, getreu bewahrt und unverfehrt erhalten hat. Es hat vielleicht vom Standpunkte des Staates einigen Werth, wenn wir sehen, daß heute, wo die trüben Wellen der politischen Verhältnisse Alles bedecken und Alles durcheinander zu werfen drohen und bereits manches große Interesse des sozialen und Staatslebens vernichtet wurde, aus diesen trüben Wellen eine Sache wie ein unerschütterlicher Felsen herausragt: die geordnete Lage der ungarischen Staatsfinanzen, der Kredit des ungarischen Staates. (Langanhaltende, lebhafte Gienrufe.) Redner habe es nie geleugnet, daß von dem erzielten Resultate ein großer Theil des Verdienstes dem Beamtenkörper zuzuschreiben ist und er freut sich, daß ihm wieder Gelegenheit geboten wurde zu erklären, daß das Resultat ohne die freudige, ausdauernde, sachthichtige und gewissenhafte Mitarbeiterschaft des Beamtenkörpers nicht erreicht hätte werden können. (Lebhafter Beifall.)

Der Minister widmete noch dem heutigen Hausfeste herzliche Worte und als er schloß, fiel von dem mittleren, gemalten Fenster des Saales die Külle und das trefflich gelungene Porträt des Ministers wurde sichtbar. Unterhalb des Bildes ist die Aufschrift zu lesen: „Lukács Lászlónak, a palota létesítőjének, tíz éves minisztersége emlékéül.“ („Zum Andenken an die zehnjährige Ministerthätigkeit Ladislaus Lukács', des Schöpfer dieses Palastes.“)

Der Minister verabschiedete sich von den Sectionsleitern mit herzlichem Händedruck und zog sich in sein Arbeitszimmer zurück.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Konzert.) Dem heutigen Konzert im Redoutensaal leuchten die Muse und der Genius der Mildherzigkeit. Die Leitung des „Poliklinischen Vereins“ hatte zur Förderung seiner edlen philanthropischen Ziele auch heuer die Veranstaltung eines großen Wohlthätigkeitskonzerts ins Auge gefaßt, und zur Mitwirkung in demselben eine Fürstin im Reiche der Gesangskunst, Frau Lilli Lehmann, aufgefordert. Die Künstlerin willfahrte dem an sie gestellten Ansuchen, stellte jedoch die eine Bedingung, daß — von einem Honorar nicht gesprochen werden dürfe. Ja, sie hatte in Hinblick auf den humanitären Zweck des Abends sich selbst jede Blumenprande verboten. Lilli Lehmann mag auch kühn jedes äußeren Schmuckes entzathen. Als die herrliche Frau auf dem Podium erschien, in der majestätischen Würde ihrer junonischen Gestalt, in der klaffigen Anmuth ihrer liebreizenden Züge: eine Königin jeder Zoll, ging

Montag, 16. Januar 1905.

das erste Malchen der Bewunderung durch die Reihen. Wie die Lehmann lächelt, ist stumme Musik. Vor dem gerührenden Auge steigt die legendäre Gestalt einer Ninon de Genclós empor, und man fragt sich, wie alt denn eine Frau sein müsse, damit man sich nicht mehr in sie verlieben könne. Gili Lehmann mußte übrigens auch Liebe werden, wenn man ihre Kunst selbst geschlossenen Auges bewundern möchte. Diese Kunst ist die vollkommene Harmonie von Wort und Ton, von Form und Inhalt, von Wärme und Adel. Das Geheimnis des Klassizismus: die Schönheit der Ruhe in der Bewegung. Und auch diese Kunst hat noch ihre lichtumflößenen Höhepunkte. Wie die Lehmann etwa Schubert's „Erlkönig“ singt, wie sie mit der Stimme, dem Accent Gestalten weicht, die Situation beleuchtet, das Dramatische, das Visionäre, das Tragische der Szene geistvoll erschöpft, das ist die Quintessenz der Gesangskunst eines Jahrhunderts. Das Programm der Dina umfaßte Lieder von Beethoven, Schubert, Brahms, Strauß und Wolf — eine farbenbunte Blütenreihe, die viel zu rasch verblüht. Das Auditorium, das vornehmste und zahlreichste, das sich je im Redoutensaal eingefunden, zeichnete die illustre Künstlerin nach jedem Lied durch stürmische Neuforderungen der Bewunderung, durch zahllose Hervorrufe aus. Zwischen den beiden Abtheilungen des Programms der Lehmann brachten die Professoren Hubay, Popper und Thomán, die ihre künstlerische Mitwirkung dem „Klinischen Verein“ gleichfalls in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt hatten, Beethoven's großes B dur-Trio op. 97 zum Vortrag. In schönster formaler Abklärung, in edler Stilleinheit, mit der vollen seelischen Hingabe. Und doch war es zum Theil verlorene Liebesmüh. In dem weiten, tonverschlingenden Raume des großen Redoutensalles ist Kammermusik dieser Art durchwegs deplacirt. Von der Tonfülle selbst des geschlossenen Bösendorfer wurden die Streicher, namentlich der feine zarte Klang von Hubay's Amati, zu stark gedrückt, als daß das Werk seinen vollen Zauber hätte üben können. Und so ward das „große“ Trio von so Manchem nur als „langes“ empfunden. Als geistvoller, verständnisreicher Künstler erwies sich der Klavierbegleiter der Lehmann, der Berliner Professor Fritz Lindemann. Einer der Wenigen, an dessen Spiel erkennbar wird, wie sehr es ein Anderes ist, der Accompagnateur oder der Partner eines Künstlers zu sein.

*** Matinée.** Im Royalssaal fand heute Vormittags die Matinée des Universitäts-Spitalsvereins und des allgemeinen Universitäts-Hilfsvereins statt. Es hatte sich ein vornehmes, distinguirtes Publikum eingefunden, darunter Kultusminister Dr. Albert Verzeviczky samt Gattin, Gräfin Stephan Tiska, Frau Erwin Cséh, Gräfin Friedrich Wendheim, Baronin Franz Gerliczky etc. Präsident Soltán Hindy eröffnete die Matinée mit einer schwungvollen Rede. Hierauf trugen die Herren Dr. Karl Sobbi, Géza Fábrý, Julius Lakatos und Eugen Kerpely Mendelssohn's Quartett vor. Frau Desider Seny trug auf dem Cymbal Gounod's „Faust“-Walzer und eine Volksliederphantasie vor. Herr Andreas Kéty las einige hübsche Gedichte und Fr. Gabi Bornemissa sang Massenet's „Ouvre tes yeux bleus“, Chaminate's „Cerin“ und das Rosenlied aus „János vitéz“. Die Klavierbegleitung besorgte Fr. Mlonta Cséry. Herr Alois Tarany spielte dann einige Pièces am Klavier, Herr Koloman Kenedi sang ungarische Lieder. Hierauf deklamirte Frau Marie Japá das Gedicht „Három a daru“. Der Professor des Nationalkonservatoriums Herr Gustav Szászli spielte auf der Violine einige Kuruzenlieder und Herr Eugen Kerpely auf Cello Haydn's Andante und Bopper's A dur-Tarantella. Herr Emerich Farkas las sein episches Gedicht „Csipkefátyol“ und zum Schlusse trug Frau Italo Santelli einige Lieder vor. Die Darbietungen fanden beifällige Aufnahme.

Offener Sprechsaal.*)

PELAUMEN פלומן, mit 777 anerkannt orth. Rabbiner, feinste Qualität Bosnische Waare, offerirt á Kronen 18.— per 50 Kilogramm
Rebenwurzel & Grausz,
Budapest, Laudon-u. 3.

Geregelte Verdauung wird nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten am besten durch Dr. Roos' Flatulin-Pillen erzielt, die sich auch bei Blähungen, Säurebildung und Godbreimen vorzüglich bewähren.

Originalschachtel Kr. 1.20 in den Apotheken,
Best.: 2 Poff., Natr., Abad., 1 Magn., je 4, Benzol., Pfefferm., Kümmelöl je 3 Zt

*) Für diese Rubrik die Redaction nicht verantwortlich.

Alulirottak úgy a saját, mint a számos rokonság nevében fájdalomtól megtört szívvel tudatják, hogy felejthetetlen, hön szeretett és imádott apjuk, testvérük, apósuk, nagyapjuk és dédapjuk

Deutsch Simon Ur

a Deutsch Simon bútor-czég megalapítója
f. évi január hó 14-én, tevékeny és fáradhatlan munkás életének 83. évében rövid szenvedés után elhunyt.
Emberbaráti szeretet töltötte be nemes szívet és irányította földi pályafutását.
Az Istenben boldogult drága halott földi maradványa f. évi január hó 16-án, délután 3 órakor, a Nagykorona-utca 7. számú gyászházból a régi (köztemető-uti) izr. sírkertben fog örök nyugalomra helyeztetni.
Budapest, 1905. január 15.

Aldás és béke hamvaival!

Uj. Dr. Glück Sománé szül. Deutsch Hermina, Müller Gyuláné szül. Deutsch Eugenia, leányai.
Deutsch Nándor, fia.
Özv. Grünfeld Rudolfné szül. Deutsch Fanny, özv. Engel Fülöpné szül. Deutsch Teréz, özv. Kaufthal Arminné szül. Deutsch Hermina, testvérei.
Uj. Dr. Glück Soma, Müller Gyula, vejei.
Deutsch Nándorné szül. Hoffmann Irén, menyeg. Bernstein József és neje, sógora ill. sógorónéje.
Barta Sándor, Barta Nándor, Barta Artúr, Hirschler Mór és neje szül. Bernstein Vilma, Müller Lóó, Müller Szerén, Müller Aranka, Müller Jenő, Müller Pista, Deutsch Pall, Deutsch Tibor, unokái.
Hirschler Katicza, Hirschler Károly, Hirschler Sarolta, Hirschler Erzsébet, dédunokái.
Koszorúk mellőzését kérjük.

Wir geben hiemit die schmerzliche Nachricht vom Ableben der Frau

Wwe. Wilhelm Stern

geb. Marie Bergl

welche nach langem Leiden am 14. d. im 79. Jahre sanft eingeschlafen ist.
Die irdischen Ueberreste der theuren Verbliebenen werden Montag, am 16. d., halb 11 Uhr, vom Trauerhause V., Tükör-utca 2, aus auf dem neuen isr. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.
Friede ihrer Asche!

Budapest, 15. Januar 1905.

Frau Fanny Groß geb. Stern, Frau Ernestine Deutsch geb. Stern als Töchter.
Sigmund Groß, Adolf F. Deutsch, Schwiegeröhne.
Stel Wechsler geb. Groß als Schwiegertochter.
Wwe. Josef Bergl geb. Johanna Bergel, Schwester.
Alfred Gárdos und Frau geb. Irma Seifenfieder, Edgar Groß, Felig Gárdos, Desző und Jenő Deutsch, Vilmos, Frida, Sándor und Desző Stern als Enkel.
Erzsite Gárdos als Urentel.

Grünberger Simon úgy a maga, mint kiskoru gyermekei Ilona, Armin Béla és Artur, valamint az alulirt rokonság nevében mély fájdalommal telt szívvel tudatja felejthetetlen jó felesége, illetve anyja, gyermek és rokon

Grünberger Simonné

szül. Weiss Róza
f. hó 14-én élete 36-ik, igen boldog házassága 13-ik évében hosszu szenvedés után történt elhunytát. A drága halott földi maradványait f. hó 16-án, hétfőn, d. e. 10 órakor fogjuk a Damjanich-utca 25/a sz. alatti gyászházból utolsó útjára a rákoskereszturi izr. temetőbe kísérni.
Budapest, 1905. január 15.

Aldás és béke drága poraira!

Weisz David, apja.
Weisz Julia férj. Schwarzcz. Weisz Regina férj. Holzmann, Weisz Berta, Weisz Jakab, Weisz Vilmos, Weisz Eszter, Weisz Szidi, Weisz Ede, testvérei.
Özv. Grünwald Jakabné szül. Grünberger Katalin, sógorónéje.
Schwarzcz Béni, Holzmann Mór, sógorai.

Telegramme.

Die Kabinetstriefe in Frankreich.

Paris, 15. Januar. (1 Uhr 35 Minuten Nachts.) In den Couloirs der Kammer wird erklärt, daß, möge die Abstimmung wie immer ausfallen, das gesammte Kabinet Combes demissioniren werde.
Paris, 15. Januar. (Meldung der „Agence Havas“.) Obwohl Ministerpräsident Combes zurückzutreten entschlossen ist, wünscht er doch vorher mit seinen Freunden die Lage, sowie die politischen Folgen seines Rück-

trittes zu besprechen. Er ist der Meinung, daß sein Rücktritt im gegenwärtigen Zeitpunkte die Durchführung seines Programms durch seinen Nachfolger erleichtern würde. Morgen reist der Präsident zu seiner schwer erkrankten Mutter nach Orome ab. Dienstag wird der gewöhnliche Ministerrath stattfinden. Bei der am Montag stattfindenden Berathung des Ackerbaubudgets wird der Ackerbauminister Mongeot die Regierung vertreten. Brisson bemühte sich vergeblich, Combes zum Bleiben zu bewegen. Jedenfalls ist die Krise akut geworden. Als Nachfolger Combes' werden in erster Linie Rouvier, Brisson und Poincaré genannt. Delcassé und Berthelot dürften voraussichtlich ihre Portefeuilles behalten.

Paris, 15. Januar. Die Mehrzahl der Mitglieder des Kabinetts äußerte sich gestern nach dem Schluß der Kammer Sitzung ihren Freunden gegenüber dahin, daß das Kabinet zurücktreten werde. Nur Marineminister Pelletan erklärte, er hoffe, daß die Regierung im Amt bleiben und ihren Gegnern noch manche Ruß zum Knaken geben werde. Die gemäßigten republikanischen und die nationallistischen Blätter sagen, das Ministerium Combes sei unter der Schmach der Denunziationsaffaire zusammengebrochen. Die radikalen und die sozialistischen Journale erklären, die gestrige Kammer Sitzung habe trotz der voraussichtlichen Demission des Kabinetts mit einem republikanischen Siege geendet. Eine große Mehrheit habe sich für das antiklerikale Programm und für die demokratischen Reformen ausgesprochen. Vielfach wird die Ansicht geäußert, daß der jetzige Finanzminister Rouvier vom Präsidenten Loubet mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden soll, doch werden auch noch die Namen Millierand, Clemenceau und vereinzelt Poincaré und Deschanel genannt. Allgemein wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß auch die Stellung des neuen Kabinetts in Folge der Denunziationsangelegenheit schwierig sein würde, da die Nationalisten mit der Veröffentlichung der Auskunftsprotokolle fortfahren und unaufhörlich immer schärfere Maßnahmen verlangen.

Der Krieg.

Paris, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Die japanische Regierung hat durch den hiesigen Gesandten der französischen Regierung nahelegen lassen, daß durch das lange Verweilen der baltischen Flotte in den Gewässern von Madagaskar die Neutralität Frankreichs verletzt werde. Man erwartet, daß der französische Botschafter in Petersburg, Compard, beim Grafen Lambsdorff geeignete Schritte unternehmen wird, um die Abfahrt Roschdestwensky's von Madagaskar zu bewirken.

Der Strike im Ruhrgebiete.

Essen, 15. Januar. (Privat-Telegramm.) Gestern fand auf Veranlassung der Gewerkschaften eine Versammlung der Arbeiter statt, bei der feinerlei Alkohol verabreicht werden durfte. Der Wirth, in dessen Lokal die Arbeiter sich versammelten, wurde in der Weise erschädigt, daß ihm für jeden Teilnehmer 10 Pfennige Eintrittsgeld gezahlt wurden. Der Generalstrike wurde vorläufig nicht beschlossen.

Wien, 15. Januar. Heute gegen halb acht Uhr Abends sammelte sich vor dem Deutschen Volkstheater, in welchem „Die Brüder von Sankt Bernhard“ zur Aufführung gelangen, eine vielhundertköpfige Volksmenge an, welche Demonstrationen inszenirte. Das Theater war von einem Polizeikordon umgeben, dem es gelang, die Demonstrationen in die äußeren Bezirke zurückzudrängen. Der Polizeikordon blieb bis zum Schluß der Vorstellung aufrecht.

Der Kapitalist.

Budapest, 15. Januar.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Rafael Neuber u. Komp. (Inhaber Rajsa Neuber), prot. Papierwaarenerezeuger in Wien, VI., Bürgerspitalgasse 7; Julius A. Walter, Pseidler in Wien XIX., Hauptstraße 74; Joseph Buchan, nichtprot. Kaufmann in Martinig 87; Wenzel Krönus, Schuhmachermeister in Rutenberg; Marie Ehrlich, Handelsfrau in Prag, Melantrichgasse 8; Heinrich Gronner Berl., Kaufmann in Schibis; Jakob Friedmann, Kaufmann in Pápa; Schuster Sándorné, Handelsfrau in Deva; Rosa Friedmann, Stidereienschaft in Budapest, Badgasse 8; Emil Neustadt, prot. Gemüthwaarenhändler in Wien, XIII., Maringstraße 3; Samuel Weis, Kaufmann in Wien, III., Schlichthausgasse 8; Anton Weinbauer, nichtreg. Kaufmann in Waglad; Franz Rainer, nichtreg. Handelsmann in Andris Nr. 79, Bezirk Umgebung Graz; Joseph Lederec, Kaufmann in Agram.

Allerlei.

(Die Lockmittel, deren sich Monte Carlo) be- dient, um auch jene herbeizuziehen, welche außer dem Spiel noch andere Interessen verfolgen, bilden eine große Zahl. Abgesehen von der unvergleichlichen Lage, den paradisißchen Gärten und erstklassigen Hotels, genügen diese Lockmittel — wenn man sie allein genießt und sich weise vom Spiel fernhält — beinahe, um den Aufenthalt zu einem sehr lobnenden und genussreichen zu gestalten. In erster Linie sind da zu nennen die französischen Schauspiele im Januar — die großen Opern im Februar und März — die klassischen Konzerte an den Sonntagen —, ferner die gewöhnlichen Konzerte nachmittags und Abends und die Konzerte der ungarischen Kapelle in Atrium. — Weitere Lockmittel sind die Wettfahrten der Automobilboote im März und April, für die der Fürst von Monaco einen Pokal gestiftet hat — die Konkurrenz der Luxus-Automobilwagen im März —, die Segelbootwettfahrten im April, und die großen Lawn-Tennis- und Schachspieltourniere, Blumen-schlachten, Bälle und dergleichen fehlen selbstverständlich nicht. Bälle von interessantem, aber etwas gemüthlichem Charakter bieten mehrmals wöchentlich die Vergnügungsorte „Jetta“ und das „Carlton Hotel“.

(Die japanische Visitenkarte.) Wir leben augen- blicklich wieder einmal mitten im größten Trübel des gesellschaftlichen Lebens, und die Visitenkarte spielt bei Visiten, Besuchen und Empfängen die Hauptrolle. Man hat ja schon seit Längem das Kartenabgeben mit der genauen Etikettenvorschrift als lästig und antiquirt ver- worfen. Diesen Vorwurf in Ehren, können aber bei uns alle Feinde der Visitenkarte nur froh und glücklich sein, daß sie eben bei uns in Ungarn und nicht in Japan leben. Im Land der kleinen Leute ist nämlich der Gebrauch von kolossalen Visitenkarten gang und gäbe. Auch in Japan tauscht man bei Visiten, bei Neujahrsgratulationen und anderen festlichen Gelegenheiten Karten aus, aber diese Visitenkarten können die Japaner nicht in Portefeuilles in den Taschen aufbewahren. Sie sind so groß und umfang- reich, daß Diener aufgenommen werden müssen, die die Karten hinter dem Herrn hertragen. Auch in China sind übrigens Visitenkarten von sehr riesenhaften Dimensionen in Gebrauch.

(Die älteste Eisenbeinstatue der Welt.) In einem Vortrage, den der bekannte Egyptologe Professor Hinders Petrie in London hielt, zeigte er Photogra- phien verschiedener, von ihm ausgegrabener Gegen- stände, die beweisen, daß die ägyptischen Kunsthand- werker vor 7000 Jahren eine genaue Kenntniß der Stoffe hatten und sie gut zu bearbeiten wußten. Be- sonderes Interesse erweckte ein Gegenstand etwa aus

dem Jahre 5000 vor Christus, das älteste bekannte Stück bearbeiteten Eisenbeins. Es ist das geschmiedete Porträt eines der ersten Könige und wurde etwa dreißig Fuß unter der jetzigen Erdoberfläche gefunden. Vom Alter und von dem feuchten Boden, in dem es gelegen hatte, war es so weich, daß man den Schmutz vorsichtig mit einer Kameelhaarbürste entfernen mußte. Dann härtete man es auf chemischem Wege, um es noch lange auf- bewahren zu können. Dieses Eisenbeinporträt weist gute künstlerische Qualitäten auf; das Gesicht ist sehr aus- drucksvoll und zeigt die Züge eines scharfsinnigen, schlauen Mannes, die sich von den ruhigen, regelmäßigen Gesichtszügen in den Porträts von Denkmälern aus späterer Zeit sehr unterscheiden.

(Ein Diktörchen von Mark Twain.) Vor langer Zeit, als der amerikanische Humorist Mark Twain Redakteur eines Blattes im fernen Westen war, brachte eines Tages die Morgenpost dem damals noch nicht be- kannten Humoristen eine Schneiderrechnung, auf der Rückseite sich die Bemerkung befand: „Bitte um sofortige Begehung.“ „Was soll hiermit geschehen?“ fragte der die Postkassen fortirende Sekretär. „Dumme Frage! — Das sollten Sie selbst wissen,“ antwortete Mark Twain. „Zurück mit dem Bemerkten, daß wir für Manu- skripte, die auf beiden Seiten beschrieben sind, keine Verwendung haben.“

22.]

Die Scholle.

Von Franz Sereseg. — Autorisierte Uebersetzung. —

Das Schiff sollte Rompiger nach Ancona bringen. Am Ufer stand ein Mensch mit einer Matrosenkappe, der mit dem rothnasigen Schiffsoffizier auf der Kommandobrücke italienisch sprach.

— Befossen? — rief der Rothnasige. — Schon wieder befoffen? Dann laß ich ihn einfach da! — Und der Offizier stampfte förmlich vor Wuth.

— Mit sieben Heizern können wir nicht in See stechen, — meinte der Mann am Ufer.

— So schaff' einen Kerl aus irgend einer Schenke! Kannst ihm einen Gulden sechzig per Tag versprechen!

— In ganz Fiume gibt's keinen wazirenden Heizer, Herr, die Engländer haben gestern alle mit- genommen.

— Einer wäre da! — rief Georg.

— Wo ist er? Er soll an Bord kommen!

Der rothnasige Kapitän maß verwundert Szitnyay's elegante Gestalt.

— Sie wollen Heizer werden? Sie scheinen doch ein Studirter zu sein!

— Halt' ich ein anständiges Handwerk ge- lernt, so würde ich mich Ihnen jetzt schwerlich als Heizer anbieten, Herr Kapitän.

— Nun, das ist allerdings richtig, — lachte der Seemann.

Der Obermaschinist trat gleichfalls hinzu.

— 's ist aber ein gar bitteres Brod! — sagte er.

— Wenn's ein Anderer aushält, halt' ich's wohl auch aus.

Die beiden Schiffsoffiziere blickten einander fragend an.

— Haben Sie irgendwelche Papiere? — sagte dann der Obermaschinist.

Szitnyay reichte ihm seinen Paß.

— Wohl, wir werden's mit Ihnen versuchen. Wenn Sie aber unbrauchbar sind, legt man Sie in Ancona an's Land. Sie können jetzt Ihre Sieben- sachen bringen lassen. . . Abfahrt in zwei Stunden.

Georg hatte eine so große Freude, als wäre ihm ein besonderes Glück widerfahren. Es fiel ihm ein, daß er beim Tröbler noch etliche Kleider hatte. Er suchte den Alten in dessen Laden nächst der Kirche auf, und der Jude hielt Wort. Er gab ihm sechs weiche Nachthemden zurück. Im Laufe des Ge- spräches erfuhr der Alte, daß Georg als Kesselheizer sich verbundene hatte, da machte er dann mit ihm noch ein praktisches Tauschgeschäft. Für den weißen Flanellanzug, den Szitnyay anhatte, gab er ihm einen blauen Leinenanzug, ein paar Tricotthemden und lederne Pantoffel. Den Leinenanzug legte Georg gleich im Laden an. Und da der Tröbler der Ansicht war, daß er ein gutes Geschäft gemacht hatte, erwachte in ihm die Großmuthigkeit und er machte Szitnyay sogar ein Geschenk: eine Matrosenkappe und eine kleine schwarze Holztruhe, in der Soldaten und Seeleute ihre Habseligkeiten zu verwahren pflegen. Georg legte seine Kleider in die Truhe, hob diese auf die Schulter, dann reichte er dem Alten die Hand und schritt dem Hafen zu.

Als er die Via Adamich passirte, rief Jemand vor dem Kaffeehause seinen Namen. Um den Früh- stückstisch saßen vier Personen: Edith, die Wiener Sängerin, Balázsvics und der Pole. Zu Bildsäulen erstarrt blickten sie den Mann im Leinenmittel und mit der Matrosenkappe an. Szitnyay wendete den

Kopf weg und ging weiter. Balázsvics aber eilte ihm nach.

— Bist Du toll, George? — fragte er mit erzwungener Lustigkeit. — Was soll diese sonderbare Masquerade heißen?

— Ich kenne Sie nicht, Herr. — erwiderte Georg auf italienisch.

Der Matador war nichts weniger als Ge- fühlsmensch, das Huhn, von welchem er keine goldenen Eier mehr zu erwarten hatte, pflegte er kalt- blütig zu schlachten. Er hatte aber Ursache, einen Skandal zu vermeiden und wurde daher ziemlich be- treten, als er merkte, welche Folgen das Jeu in sei- ner Wohnung da gezeitigt hatte.

— Wenn Du in Verlegenheit bist, mon vieux, warum wendest Du Dich nicht an mich? Ich denke, Du wolltest nach Brasilien? Ich stelle Dir die Reise- spesen mit Vergnügen zur Verfügung. . .

(Ja, ja, das wäre das Klügste, fort, in aller Stille und unerkannt. . .)

Szitnyay runzelte die Stirn und warf dem Spieler einen finstern Blick zu.

— Ich kenne Sie nicht! — sagte er nochmals, diesmal auf ungarisch.

Der Matador, Menschenkenner von Profession, zuckte die Achsel und drehte sich auf den Abgängen um. Ein hämisches Lächeln vermochte er jedoch erst dann auf seine Züge zu zwingen, als er zur Gesellschaft zurückgekehrt war.

— Szitnyay ist verrückt, — brummte er.

Auf dem Schiffe machte Georg die Bekann- schaft seiner Kameraden. So rothbäckige, wohlge- launte Kerle die Matrosen sind, so abgenutzte, trau- rige Gesellen sind die Heizer. Man wies ihm seine künftige Wohnung zu. Vier bewohnten die schmutzige kleine Kojze, welche vom trüben Geruche der Ar- muth, verschimmelten Brodes und schlechten Tabaks durchzogen war. Kaum hatte er seine Habseligkeiten untergebracht und mit seinen beruhten Gefährten ein paar Worte gewechselt, als der zweite Maschi- nist ihnen auch schon bedeutete: An die Kessel!

Eine schmale Wendeltreppe führte in den Maschinenraum hinab. Da die Kessel bereits seit dem frühen Morgen geheizt wurden, herrschte unten eine Tropenhitze. Szitnyay blickte schwindelnden Kopfes umher. Der Obermaschinist, der unter der leinenen Ventilröhre stand, zeigte nach einer kleinen schwarzen Thürkule: da unten sind die Kessel. War schon im Maschinenraume eine tropische Hitze, so war die Temperatur dort unten gar eine höllische. Es schien fast unmöglich, daß sie ein erdgeborener Mensch länger als zehn Minuten aushalte. Der eine Heizer sah nach dem Thermometer! 40 Grad — es geht an! Im Sommer pflegte man bei 50 Grad Reaumur zu arbeiten. . .

Die Heizer waren in zwei Schichten getheilt, die einander von vier zu vier Stunden ablösten. Georg folgte dem Beispiele seiner Kameraden und entkleidete sich bis an den Gürtel. Zwei arbeiteten mit der Schaufel, der Dritte und Szitnyay trugen ihnen in großen Henkeltörben die Kohle zu.

Zehn Minuten hatte die Arbeit in der siedenden Hölle bereits gewährt, da setzte Georg den Korb hin und überlegte, ob es nicht das Klügste wäre, ohne ein Wort auf's Deck hinaufzugehen und ins Meer zu springen. Denn länger vermochte er es da unten nicht auszuhalten.

— Was soll's, Conte? — herrschte ihn einer der schwarzen Männer an. (Die Leute hatten er- fahren, Georg sei irgend ein verkommener Herr, darum nannten sie ihn Conte, Graf.)

Reuchend und zischend rührte sich die Schraube. Das Schiff verließ den Hafen.

Noch dritthalb Stunden, — nein, es war nicht zu ertragen! . . .

Schwindelnd, mit wankenden Schritten setzte er seinen Weg zwischen Kohlenkammern und Kesseln fort, den Korb hinter sich herschleifend. Der Quarnero ging ziemlich hoch und das Schwanken des Schiffes ermüdete Georg noch mehr. Die Kameraden blickten ihm geringschäßig nach, — bei solcher Arbeit nützt es nichts, einmal ein großer Herr gewesen zu sein!

Unterdessen hatte sich das Schiff schon in den Mezzo hinausgearbeitet, dort aber schäumten ihm erst recht mächtige Wellenkämme entgegen. Georg be- fand sich plötzlich in blinder Finsterniß. Er that zwei Schritte nach vorn, dann verlor er den Boden unter den Füßen und schlug der Länge nach hin. Er war mit der Stirn gegen den glühenden Kessel gefallen. Ueber dem linken Auge empfand er einen schneiden- den Schmerz, dann verließ ihn das Bewußtsein.

Als er nachher wieder zu sich kam, lag er auf einem Kohlenhaufen. Einer seiner Genossen sagte eben: Wozu schickt man uns solche zimperliche Kerle! Der da verträgt ja nicht einmal die See!

— Die See vertrage ich ganz gut, — sagte Szitnyay, — aber seit vorgestern hab' ich nichts gegessen. . .

Die Heizer tauschten einen Blick. Das war allerdings etwas Anderes! Das verstanden sie Alle. Einer von ihnen reichte Georg eine berußte Flasche, welche mit Wasser verdünnten Dalmatiner enthielt. Dann wickelte er aus einem schwarzen Lappen ein Stück paprizirten Speck und Brod.

— Na, so is' denn, Conte! Mit leerem Magen hält der Teufel selber diese Arbeit nicht aus.

— Hat der Maschinist gesehen, daß ich hinge- stürzt bin? — fragte Szitnyay.

— Der steckt die Nase nicht hieher!

— Ich bitt' Euch, sagt ihm auch nichts!

Die Speise gab ihm wieder ein wenig Kraft. Seine wundte Stirn wurde mit einem in Del ge- tränkten Fegen verbunden, dann machte er sich ent- schlossen an die Arbeit. Die ersten vier Stunden seines Lebens, welche er mit angestrengter Arbeit verbrachte, waren länger als vormal's vier Wochen, die er durchjubelt hatte.

Endlich, endlich ertönte die Glocke! Die Ab- lösung kam. Die freien Heizer zogen hinauf nach dem Steuerbord, dort legte Georg den Kopf auf ein Bündel Laue, und auf dem steinharten Kissen schlief er sofort ein. Die Bogen schlugen monoton gegen die Schiffswände, ein lauer Wind aber fuhr summend durch die wehenden Haare des Schlafers. Jemand rüttelte ihn.

— Komm, Conte, unsere Schicht ist an der Reihe!

— Unmöglich! Ich habe keine halbe Stunde geschlafen!

— Zwei Stunden hast Du geschlafen!

Übermals stiegen sie hinab in die siedende Hölle. . .

13.

Der „König Rálmán“, so hieß Szitnyay's Schiff, wurde nach der Anconafahrt als zweiter Dampfer der Venetianerlinie zugetheilt. Den ganzen Sommer über verkehrte Georg zwischen Fiume und Venedig.

Woran man nicht zugrunde geht, daran ge- wöhnt man sich schließlich. Auch der Conte ging auf seine neue Beschäftigung nicht drauf, so gewöhnte er sich also irgendwie an sie.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Montag, den 16. Januar 1905.

Beilage des „Neues Pester Journal“

Seite

Nemzeti Színház.
(Ab. susp.)
Méréselt helyáradak.
Tartuffe.
Vígjáték 5 felvonásban. Irta: Molière.
Kezdete fél 8 órakor.

Nagy. kir. Operaház
Hente indot keine Vorstellung statt.

Vigszínház.
A szaharai konzul.
Bóházat 8 felvonásban. Irta: Dr. Guthi Soma.
Hajós Kristóf Vendrei
Klára Varsányi
Dr. Havaska Tapolcai
Havaskáné Gazsi M.
Rátvay Fenyvesi
Pikk Hegedűs
Samu Tanay
Guggenheim Szerényi
Tuzóltó Dayka
Félpinczér Kassay
Marl, szobaleány W. Réz
Gerő, inas Bárdi
Kezdete fél 8 órakor.

Népszínház.
Két Hippolit.
Operett 3 felvonásban. Irta: Földes Imre. Zenéjét szerzezte Hürös Iván.
Beatrice Hegyi A.
I. Hercules Pinter
Eleonora Harmath
Hippolit Komlósi
Nanetta Petráss S.
Péter páter Kovács
Tulocsi Pesti
Olasz udvarmest. Doktor
Giacomo Beleznay
Bakocz püspök Pásmán
Kezdete fél 8 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag, „Cyrano de Bergerac“ (3. Ab. 13.) Mittwoch, 18. Januar, „Ministerratsaal“ (3. Ab. 14.) Donnerstag, 19. Januar, „Wallenstein halála“ (3. Ab. 15.) Freitag, 20. Januar, zum ersten Male „Elnémult barangok“ (3. Ab. 16.) Samstag, 21. Januar, „Elnémult barangok“ (3. Ab. 17.) Sonntag, 22. Januar, Nachm. „Romeo és Julia“ (Abends „Elnémult barangok“). (Ab. susp.)
Repertoire der kön. ung. Oper. Dienstag, 17. „Tosca“ Mittwoch, 18. Januar, „Faust“ (Ab. susp.) Donnerstag, 20. Januar, „A Rajna kirósa“ (3. Ab. 10.) Freitag, 20. Januar, geistlichen Samstag, 21. Januar, „A walkür“ (3. Ab. 11.) Sonntag, 22. Januar, „Siegfried“ (3. Ab. 12.)
Repertoire des Festungstheaters. Mittwoch, 18. Januar, „Francillon“ (3. Ab. 36.) Samstag, 21. Januar, „Az egér“ (3. Ab. 37.)
Repertoire des Lustspieltheaters. Dienstag, 17. Januar, bis Samstag, 21. Januar, „A szaharai konzul“ Sonntag, 22. Januar, Nachm. „Dik-élet“ (Abends „A szaharai konzul“).
Repertoire des Volkstheaters. Dienstag, 17. Januar, bis inf. Samstag, 21. Januar, „Két Hippolit“ Sonntag, 22. Januar, Nachm. „A rátoros királykisasszony“ (Abends „Két Hippolit“).
Repertoire des Iugarschen Theaters. Dienstag, 17. Januar, bis inf. Samstag, 21. Januar, „Szegegy Jonátán“ Sonntag, 22. Januar, Nachm. „A Portugál“ (Abends „Szegegy Jonátán“).
Repertoire des Königstheaters. Dienstag, 17. Januar, bis inf. Samstag, 21. Januar, Nachm. und Abends „János vitéz“.

Dersffy István Kiss
Szokolcsai Péter Ujvári
Bibornok Réthy
Udvarnok Mangu
1-ső királyi apród Tordai
2-ik Nagy
1-ső magy. testőr Bónyi
2-ik Makszányi
Kezdete fél 8 órakor.

Magyar Színház.
Szegegy Jonátán.
Nagy operett 8 felvonásban. Irta: Wittmann és Bauer. Ford. Fái J. Béla és Rajna Ferencz. Zenéjét szerzezte: Millöcker Károly.
Vandergold Rubos
Tripp Jonátán Ráthonyi
Quickly Tóbiás Sziklai
Catalucci Heltai
Dryander Gmöröi
Harriett Anday
Novalesky Iványi
Arabella Baltai
Holms Földváry
Billy Giróth
Molly Kornai
Francois Marton
Kezdete fél 8 órakor.

Király Színház.
János vitéz.
Dalljáték 3 felvonásban. Irta: Bakonyi Károly.
Marsanne Vizvári
Marsanne-né Rákosi
Girieu Georges Császár
Laurence, neje P. Márkus
Chantrel Mihályi
Dr. Mossiac Mészáros
Apáca Meszlényi
Louise Munkácsi
Kezdete fél 8 órakor.

Uránia Színház.
A saint-louisi világkiállítás.
Kezdete fél 8 órakor.

FOLIES CAPRICE
VI., Révay-utca 18.
Direktion: LEITNER & KELETI. Oberregisseur: GEZA STEINHARDT.
Salb 10 Uhr Heute und täglich: **ROBBI!**
KORMÁNYOZHATÓ SZERELEM.
Fővárosi életkép 1 felvonásban. Irta Medikus.
Zum Schluss! Ferner: Zum Schluss!
„Eine verhängnisvolle Hochzeitsnacht.“
Bosse von Louis Lanfstein.
Egészle: Sonntags von 10-1 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr.
Im prächtigen Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der beliebten Bigenerkapelle Winzsch Lajos und Söhne.

POUDRE CRÈME SAVON
RAVISSANTE
VON Dr. LEJOSSE in PARIS
zur Erlangung einer natürlichen Schönheit. — Für Damen unentbehrlich.
Echt in den Apotheken Josef v. Török und Alex. v. Török.

TÁTRA MULATÓ
Angenehmstes Familien-Variété der Hauptstadt.
VII., Király-utca 77.
ADOLF WOLLNER
der beste Charakter- und Typendarsteller, mit neuem Repertoire.
Paul Steinitz
der geniale Stegreif-Philosoph.
POLLY WELLSING
Vortrags-Soubrette.
Sœurs de Prónay
Internationales Gesangs- und Tanz-Duett.
JULES MORINI, Kompositoren-Darsteller, und das aus 16 Clangnummern bestehende Januarprogramm.
LOGEN! RESERVIRTE SITZE!!

Klaviere,
Piano und Harmonium, nur solider Fabrikate, auch mit englischer Mechanik, darunter Ehrbar und Schweighoffer, zu den billigsten Preisen.
Dehmel Károly,
Klavier-Fabrikant,
BUDAPEST, IV. Bez., Károly-körut Nr. 20.
Reparatur und Stimmungen fachmännische Ausführung. Leihgebühr billigt!

Zászlókat
és választási jelvényeket
22⁴ óra alatt
engedmenyvel (kartellen kívül)
szállit
Friedmann L. Lajos és Testvére
zászlógyára, Budapest,
V., Arany János-utca 29.
Telefon-szám 11-82.

Zahn- und Kopfschmerzen
heilt in einigen Minuten der von ärztlichen Autoritäten erprobte und empfohlene Widder'sche
Rheuma-Geist oder Kraft-Fluid,
wirkt schnell und sicher gegen Rheumatismus, Nervenschmerzen, Gicht, Ischias u. s. w. — Preis einer Flasche 1 Kr., stärkere Qualität 2 Kr. 40 Heller.
Erhältlich und zu beziehen beim Verfertiger:
WIDDER GYULA, Apotheker, S.-A.-Ujhely 172.
Hauptdepot in Budapest bei Apotheker Josef Török Király-u. 12 u. Andrassy-ut 26 u. in der Káda Apotheke. Erhältl. in allen übrigen Apoth., auch in d. Provinz

Bosnische Pflaumen
erzeugt unter Aufsicht des Budapester orthod. Rabbinats und offerirt zu den billigsten Engros-Preisen
SAMUEL REBENWURZEL,
Budapest, VI., Laudongasse 8.

Möbel auf Kredit
oder beliebige Theilzahlungen von der elegantesten bis zur einfachsten Ausführung, dauerhafte Arbeit bei billigen Preisen, an Beamte, Offiziere, Kaufleute etc.
KARDOS LIPÓT, Budapest, Theresienring 5, Kerepeserstrasse 64.

SCHOKOLADE

LOBOSITZ

BONBONS - DESSERT -

CAKES PÂTISSERIE

CACAO

Für Männer!
sind die amerikanischen
Lydol-
Tabletten. Sichermittel gegen Männerchwäche (Impotenz). Preis 6 Kronen. Versandt unter Discretion. Hauptdepot:
Apotheke Raditz zum „Weißen Arcus“, Budapest, IV., Fővám-tér 6, gegenüber der Centralmarkthalle.

Geirath.
Meine Verwandte Jst. int. häusl. erzogene Mädchen, angenehmes Aeußere, 5000 K., wünsche an Beamten oder Kaufmann nicht unter 30 Jahren zu verheirathen. Anträge erbeten nur mit voller Adresse unter „B. J. an die Exp. 33281“

Irodában
IV. középiskolát végzett fiatal embergyakornoknak felvétetik. Ajánlatokat „Kezdő fizetés 181“ czimben a kiadóhivata továbbit. 23181

Választási arczképpel vagy anélkül, legjobb és legszebb kivitelben
ENGEL A.
HUNGÁRIA zászlógyáában
Budapest, gróf Károlyi-utca 28, kaphatók.
Arjegyzék ingyen és bérmentve.
Sürgönyozim: HUNGÁRIA ZÁSZLÓGYÁR Alapítottatt 1891 évben

Zászlók
és
JELVÉNYEK

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Die „Kleinen Anzeigen“

werden angenommen in unserer Expedition (7. Rang, Erdbeckenstr. 24) und zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums noch in folgenden Büros:

- I. Bezirk.** Festsung, Polakhofstr. 2, Erdbeckenstr. 24.
- II. Bezirk.** Hauptgasse 2, Goldl. Sajo, Buchhandlung.
- III. Bezirk.** Zsigmona-ter 12, Szabo Spöt, Erdbeckenstr. 24.
- IV. Bezirk.** Galvaniplatz 2, Engelmann Bier, Erdbeckenstr. 24; Hollanderstr. 14, Erdbeckenstr. 24; Mezővárosi 14, Erdbeckenstr. 24; Bartókstr. 7, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 1, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 1, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 1, Erdbeckenstr. 24.
- V. Bezirk.** Seebühnenstr. 8, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 13, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 1, Erdbeckenstr. 24.
- VI. Bezirk.** Erdbeckenstr. 2, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 3, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 4, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 5, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 6, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 7, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 8, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 9, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 10, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 11, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 12, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 13, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 14, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 15, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 16, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 17, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 18, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 19, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 20, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 21, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 22, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 23, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 24, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 25, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 26, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 27, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 28, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 29, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 30, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 31, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 32, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 33, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 34, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 35, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 36, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 37, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 38, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 39, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 40, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 41, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 42, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 43, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 44, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 45, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 46, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 47, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 48, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 49, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 50, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 51, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 52, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 53, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 54, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 55, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 56, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 57, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 58, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 59, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 60, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 61, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 62, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 63, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 64, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 65, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 66, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 67, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 68, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 69, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 70, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 71, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 72, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 73, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 74, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 75, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 76, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 77, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 78, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 79, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 80, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 81, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 82, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 83, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 84, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 85, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 86, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 87, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 88, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 89, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 90, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 91, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 92, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 93, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 94, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 95, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 96, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 97, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 98, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 99, Erdbeckenstr. 24; Erdbeckenstr. 100, Erdbeckenstr. 24.

Gebrauchte u. neue Feuerfeste und einbruchsfähige Kassen

offert billigst **Budapester Kassen-Niederlage, Budapest, 5. Bezirk, Göttergasse 6.** 23317

Női Kelegyék,

partiban vett leginomab közszel himzett tiszta lebb agyneműek, ingek, korzetek, asztalneműek, ajour készletek, zsobkendők, rumburgi vásznak olcsón eladó. Mencer, Akácfa-utca 32. 23726

Buchhalter,

bilanzfähig, von der Solzbranche, der deutsch u. ungarisch flott Korrespondenzen kann, wird per sofort acceptirt. Solche, die eine slavische Sprache sprechen, werden bevorzugt. Für 1. März suchen wir einen tüchtigen Detail-Verkaufser, der nebst der ungarischen u. deutschen Sprache auch einer slavischen mächtig sein muß. Bruder Schwarz, Solzhändler, Ujvidék. 782

Gelebte, Wertpapiere und Provinz-Sparkassen-Aktien

(rückzahlbar nach Belieben auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigst **Armin Köváry, Bank- und Wechselgeschäft, Hauptkollektur der Klassenlotterie, IV., Franziskanerplatz Nr. 9, Gr. Cziráky'sches Palais.** 24372

Alte Klaviere

werden auf feine, moderne Klaviere eingetauscht oder deren Reparatur gewissenhaft u. billigst besorgt im **Müller-Klavieralon Kerekes, Budapest, Wainerring 21.** (Industriehof). 844

Verlangen Sie überall:

Leberfesse!, echt Leder, von 5 Kr. aufwärts, **Fantenils** für Schreibische, Speisejimmern u. Engl. Leberdivans, **Fantenils** u. **Schaufel** für Ledermontierungen, **Klavierfesse!** und **Stoßel**. Umarbeitung alter **Rohefesse!** auf **Leberfesse!**, **Schreibmaschinen**, **Papierkörbe**, **Paraventis** u. aus der I. ung. **Lebermöbelfabrik Hermann Guehling**, L. u. F. Hoflieferant, Budapest, VII., Damjanich-utca 6. Telefon 843. 940

Klaviere

zu billigen Preisen werden verkauft, ausgeliehen, gestimmt, reparirt, lange Klaviere gegen kurze umgetauscht im größten und vollständigsten Klavieralon Ungarns, **Gustav Sedenaß**, Gfellsaplatz 2. Begründet 1865. Telefon 169. 23887

Zu der Manufakturwaaren-Beande vollkommen

verfügte 2 tüchtige Kommiss, ein Kommiss zur Modewaare und einer zur Bauernwaare, beide Detailverkäufer, finden per 15 Februar Engagement. Salair nach Uebereinkommen. Samstag geschlossen. Offerte mit Angabe der Referenzen sind an die Firma **Bernfeld Mór Fial, N-Tapolcsány**, zu richten. 930

Sorgenfreies

Familienstück garantirt das für jede Familie wichtigste illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit Abschreibung mehrerer tausend Dankschreiben diskret gegen 90 Heller in ungar. Briefmarken (offen 70 Heller) von Frau **Hanna Kaupa, Berlin SW. 240**, Lindenstr. 65, zu beziehen. 22900

Egy tisztességes

családból való fiu, kellő iskolai képzettséggel, papirnyagkereskedésben, **Bötvös-utca 17**, azonnal felvétetik. 28249

Ein tüchtiger Spezerer-Kommiss

gefehten Alters, der ungarischen und kroatischen Sprache vollkommen mächtig, findet Aufnahme in meinem Spezerer- und Landesprodukt-Geschäfte. Nur erwiesene beste Kräfte mögen ihr Offert sammt Zeugnisstücken und Gehaltsanprüchen an **Emil Berger, Belovar**, einsenden. 929

Diplomirte

Klavierprofessorin ertheilt dreimal wöchentlich Gruppenunterricht um 5 Gulden monatlich. **Nagy János-utca 29, Parterre 3.** 23236

Jünger Mann

vom Expeditionsfache, der am hiesigen Plage bereits servierte, wird per sofort aufgenommen bei **Bruck és Társa, Dohány-utca 1.** 23202

Gyakorlott

könyvelő, ügyes hibakereső, azonnali belépésre kerestetik vidéki takarékpénztárba. Egvelőre ideiglenesen, később esetleg állandósítottatik. Ajánlatok „**Méregkópes könyvelő 37098**“ alatt **Schwarz József** központi hirdetőjébe, **Marokkai-utca.** 977

Német

olcsó kintülő lonneok Breslauból, Münchenből, Graczból; mindenféle tancserők elhelyezése. **Fekete Arnold** intézete, **Váci-körút 17.** 599

Klavierschimmer

empfeht sich billigt auch nach auswärtis. Garantiert für gute Arbeit. **Kramberger L.**, **Dob-utca 76, Thür 1.** 23209

Földszintes

családi ház eladó. **Bövebét II., Csapláros-u. 15.** 962

Suche Kompagnon

mit mindestens 10.000 Kron. Einlage für ein Geflügelporthaus. Gefällige Anträge unter „**R. 015**“ an die Exp. 23015

Préselt szénát,

szalmát, zab és tengerit bármely állomásra legolcsóbban szállit **Fuchs József, Budapest, Fürdő-utca 4.** 839

Sofort abzugeben:

Dampfseffel, 600 M. Geflügel, ca. 40 Pferdetrakt, ist zu verkaufen. Fabrit, Sorokfatergasse 96. 888

Tüchtiger Kommiss

der Herren-Konfektion und Outbranche, gewandter Verkäufer, mit Kenntniß der Landesprachen, wird zum Eintritt per 1. März gesucht. Stellung angenehm und dauernd. Gehaltsanspruch, Zeugnisstücken u. Photographie an **Vilim Bogel, Effege.** 897

Acquisiteure und

16 Reisende gesucht in der Landes-Ankündigung-Zeitung, **Josephstr. 9.** Einzelnummer 40 Heller. 23245

47 Kommiss und

mehrere Praktikanten gesucht in der Landes-Ankündigung-Zeitung, **Josephstr. 9.** Einzelnummer 40 Heller. 23246

Tökepenzesek, kik

szolid, biztos alapokon kölcsönöket folyósítani szándékoznak, forduljanak bizalommal **Karados** kereskedelmi ügynökkéhez, **Budapest, Király-utca 89.** 23237

Gépgyári hivatalnok

és komptoiristai állás betöltendő. Bővebét az **Országos Pályázati Közlönyben.** Száma 40 fillér. **Budapest, Teréz-körút 39.** 23247

Gépgyári mérnök

és magánmérnök állás betöltendő. Bővebét az **Országos Pályázati Közlönyben.** Száma 40 fillér. **Budapest, Teréz-körút 39.** 23248

Üveg-, porcellán-,

diszmi-és vasedény-szakmában, 27 éves, intelligens, hosszabb képzettséggel bíró kirakatrendező egy jobb céghez óhajt bejutni, esetleg utazónak. Jelenleg a fővárosban egy előkelő cég-nél van alkalmazva. Szives megkeresés a kiadóba „**Utazó 125**“ jellege alatt kéretnek. 23125

2 schöne Gewölbe

lokalitäten und 1 Gastellermagazin per sofort zu vermieten. Näheres VII., **Klauzál-utca 10,** beim Hausbesorger. 867

Möbel,

wenig benützte u. gute neue komplette **Salon-, Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen,** wie auch einzelne Stücke sind billigt zu haben bei **Friedländer Salomon VIII., Tisza Kálmán-ter 1.** 548

Gepflüster Maschinist

Stabil-Lokomobil mit langjähriger Zeugnissen, sucht Stelle in Dampfjäger. Adresse **Stefan Kanada, pr. Lipcsé-Polyana, Kom. Naramaros.** 22720

Gebirgs-Tafelapfel,

verschiedene edle Sorten, schon gemöhlt, per 100 Kilo Kronen 20 ab Bahn Karánjebes, franco Verpackung. Postfürböhe Kronen 2.— ab jeder Station. **Edmund Hertl, Ruszkabánya.** 494

Tüchtige Verkäuferin,

Handarbeiterinnen, nur erste Kräfte, werden im Damenhutalon **Mme Schagrin, k. u. k. Hoflieferant (1. Stad), Kigyó-ter 1,** aufgenommen. 772

Patente

besorgt und verwertet in allen Staaten **Alexander Weich, Secideter Patentanwalt, Budapest, VI., Váci-körút Nr. 31.** Danfagungen über durchgeführte Patentverwertungen liegen zur Einfichtnahme auf. 24459

Magyar királyi államvasutak.

Uzletvezetőség Szeged. 88780/1904 szám.

Hirdetmény.

A nagy királyi államvasutak XXV. számú fa-Allóhajója, mely annak idején 1000 koronáért szerzetett be, szétzede-és nélkül ócska anyagként zárt ajánlati versenyen eladó. A nevezett fa-Allóhajó Orszván a M. F. T. R. hajóműhelyében megtekinthető. A hajót megvenni szándékozó, a vételre vonatkozó irasbeli ajánlatokat királyi posta útján a magyar királyi államvasutak orsovai osztálymérnökségéhez küldjék meg és a borítékra kívül: „Ajánlat XXV. számú fa-Allóhajóra“ megjelölés irandó. Az ajánlatok 1905. évi január hó 20-ig déli 13 óráig teendők meg. A benyújtandó ajánlatokhoz 50 assz óraon koroná bántépnz letételt kívánatuk, mely bántépnz legkésőbb 1905. évi január hó 20-ig a magyar királyi államvasutak szegedi üzletvezetőség gyűjtőpénztáránál fizetendő be. Az álló hajó a legmaasabb vételár irgérének fog átengedtetni, mírel az illető az osztálymérnökség értesítési fogja azzal, hogy a vételár 1905. január hó 30-án déli 12 óráig a magyar királyi államvasutak orsovai állomás telehradási pénztáránál, — bántépnzpek külbent elvezetése terbe alatt, — fessze la. A fentiek szorint megveit hajót köteles a veró fél 1905. évi február hó 2-ig a hajó műhelyből eltávolítani, ellenbező esetben a hajót a letét jegy értéke terbe és a veró fél veszélyére az osztálymérnökség fogja eltávolítani A bántépnzék 1905. február hó 8-ától kezdve a hivatalos órák alatt a szegedi üzletvezetőség gyűjtőpénztáránál a letét jegy ellenében felvehetők. Rzeged, 1004. évi december hó 27-én. Az üzletvezetőség. 661—46 9

Elisabeth Sanatorium Lofe

Nächste Ziehung am 1. März 1905. Jährlich 4 Ziehungen.

Haupttreffer **100.000, 30.000, 25.000.**

Die **„Mercurbank“** verkauft diese Lose gegen Baar zum jeweiligen Tageskurse, ferner zu den nachstehenden

= günstigen = 20 Lose gegen 26 Monatsraten á K. 10.—
 Bedingungen: 25 " " 26 " " 12.50
 50 " " 26 " " 25.—

Nach Erlag der ersten Zahlung wird der mit Serien u. Nummern der Lose versehenen Katenbrief ausgefolgt. Auf Grund dieses Katenbriefes übt der Käufer das alleinige Spielrecht aus.

Mercurbank-Váci-utca 37.

u. Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft, Budapest, IV., Mercurpalais

MIGNON



regulirbarer patentirter Sicherheits-Spiritus-Kocher soll in keinem Hause fehlen Preis nur 3 Kronen.

OSKAR RÉVAL, Heizapparate- und Metallwaren Fabrik-Actien-Gesellschaft Budapest, VI., Váci-körút 61.

Kokusfette,

mit orth. WSM in Postpaketen (4½ Kilo netto) Kronen 5.50 liefert **Samuel Rebenwurz,** 722 Selchwarenfabrikant Budapest, VI., Lendogasse 7. Wiederverkäufer verlangen Preiscontante.

Der geheime Traum eines jeden Mädchens

einer jeden Frau ist es, die andern an Schönheit zu überstrahlen. Zu diesem Zwecke werden alle möglichen Toilettemitteln probirt, oft auch solche, die weit mehr schaden als nützen. Ein völlig unschädliches, dabei höchst wirksames, daher von Millionen Damen benütetes Schönheitsmittel ist das fettfreie, geiselt. geichützte **Helin.** 1 Doze 1 K 20 h. Erh. in Ap., Drog., Parf. — Hauptdep. Wien: C. Brady's Ap., Fleischmarkt. — Budapest: J. v. Török's Ap., Königsq. — Prag: M. Fanta, Einhornap. — Lemberg: S. Ruder, Adlerap.

Unter Garantie

Nefern wir echt franz. **Schutzmittel** in ägzt. flüssigster engl. und ameritan. Original Verpackung per Dugend zu fl. 1, 2, 3, 4, 6 und 8.— aus Gummi o. Kschblagen. **DAMEN-SPEZIALITÄTEN** nach ärztlicher Vorschrift per Stück fl. 1.50 bis fl. 7.—, für deren Verlässlichkeit und Unschädlichkeit unbedingte Garantie bieten. Unsere Firma ist in diesem Fach die älteste (Gegründet 1858) und sind daher auch unsere Verbindungen mit den ausländischen Fabrikanten die vornehmsten. Preislisten in geschlossenen Couverts gratis.

Pollitzer Mór és Fia Utóda

I. u. F. vrbil. med. Baubzeugfabrik. BUDAPEST, V/3., Deak Ferencz-utca 10.

Ärztlich empfohlenes reinstes, wohlgeschmeckendes

Dorsch-Leberthran

Licht K. 1.40. Gelb K. 1.20 pr. Flasche. **Karl Detsnyi** Droguerie zur Schlange, Budapest, Badgasse 10.

Reines Zeitungs-Masculaturpapier ist um 14 Kr. per Meterzentner zu haben Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern 4. 12 Kr. Näheres in der Exp.